

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Postamt, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Die Postabgaben und Postgebühren, unsere Zusteller u. jeder Zeit Befehlungen. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gefaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gefaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 2 gefaltene Reklamazeile im ersten Teile 1 RM. Nachweilungsgebühren 20 Reichsmark. Sonstige und Platzanzeigen nach Möglichkeit. **Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6** für die Rückgabe der Anzeigen. Für die Rückgabe der Anzeigen durch Fernruf übermittelten Anzeigen. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 176 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 31. Juli 1933

Unerwünschte Elemente.

Das soeben veröffentlichte Gesetz über den „Widerauf von Einbürgerungen“ erfüllt eine schon längst erhobene und mit immer lauterer Stimme gestellte Forderung weitester Kreise des deutschen Volkes, die sich aus einem durchaus gesunden Instinkt heraus dagegen wehren, daß so viele Menschen das deutsche Staatsbürgerrecht erwerben dürften, die alles andere als eine Bereicherung unseres Volkstörpers bedeuten. Unter den zahlreichen Fehlern und Sünden der Nachkriegsregierungen in Deutschland war es eine der größten, daß man so vielen überaus unerwünschten Ausländern die Tür zu diesem Recht sperrangelweit aufgemacht hat, und es fand fast schon ein „Zuplat“ über dem vorjährigen, von dem jetzigen Reichsinnenminister Dr. Fried veranlaßten Vorschlag der Thüringischen Regierung, die Einbürgerung an die Bedingung eines mindestens zehnjährigen Aufenthalts in Deutschland zu knüpfen, und an die weitere, daß der Widerspruch auch nur eines einzigen Ländervertreters im Reichsrat genügt, um die Ablehnung eines Antrages auf Erwerb der Reichsangehörigkeit herbeizuführen. „Zu spät“, — denn in den langen, wirren Jahren der Nachkriegszeit haben die Reichsangehörigkeit Tausende und aber Tausende erworben, die man wirklich nicht als irgendwie wertvolle Zeitgenossen ansehen kann und die jetzt wieder zu verlieren uns eine ganz außerordentliche Freude bereiten würde.

Die Notwendigkeit, diese durchaus unerwünschten Elemente uns aus dem Felz zu schütten, muß auch jeder Sentimentalität zum Schweigen bringen. Denn aus solcher Sentimentalität heraus, nämlich aus besonderer Uneinigkeit zu Deutschland, sind gerade jene Zeitgenossen, deren Entfernung aus der Staatsangehörigkeit das Gesetz jetzt herbeizuführen will, wirklich nicht zu uns gekommen! Hingegen haben wir die Betätigung dieser *Wassermats, Kautschuks usw.* doch nicht vergessen und wissen sehr genau, daß immer wieder das Gebaren dieser land- und volksfremden Elemente uns nicht bloß auf deutschem Boden so furchtbar schaden, sondern auch dem deutschen Ruf im Ausland schwersten Eintrag bereitet. Wie torumpierend diese Einbürgerung, namentlich der *Justrom* aus dem Osten, auch für bestimmte Teile der Beamtenschaft gewirkt hat, beweist die nicht abbreifende und leider auch in jüngster Zeit wieder entfaltete Reihe der bekanntgeordneten Befehlungen einzelner, für die Einbürgerung maßgebender Beamter. In diese Amtsstuben pfliff ein neuer Wind hinein, und jetzt wird sich wohl herausstellen, auf welche „eigenartige“ Weise gerade die unerwünschten Elemente die Ehre der deutschen Reichsangehörigkeit erworben haben. Allerdings sei nicht verschwiegen, daß wir in Deutschland viele Hunderttausende von „Reichsausländern“ haben, vor allem solche der tschechischen und polnischen Staatsangehörigkeit, ferner einige Zehntausende „Staatenlose“, — aber von diesen Leuten, soweit sie „unerwünscht“ sind, können wir uns ohne viele Umstände befreien.

Das neue Gesetz bringt aber auch die Möglichkeit, gewissen Deutschen die Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Auch dies betrachten wir im Hinblick auf die Art, wie zahlreiche „politische Flüchtlinge“ im Ausland gegen die Maßnahmen und den Charakter der Regierung des neuen Reiches hegen, heute nur als eine Selbstverständlichkeit. Ist es z. B. nicht grotesk, daß sich die nach dem Schlag und auch ins übrige Frankreich emigrierten Deutschen auf das im deutsch-französischen Handelsvertrag festgelegte Niederlassungs- und Betätigungsrecht berufen können, wenn die dortigen Interessensvertretungen der Industrie und des Handels sich scharf gegen die Zulassung dieser überaus unerwünscht gewordenen Gäste wenden, was ja schon wiederholt geschehen ist! Denn sie sind vorläufig immer noch deutsche Reichsangehörige und bleiben nach geltendem Recht auch dann dieser Ehre teilhaftig, wenn sie sich an die Spitze der Grenzbege gegen ihre frühere Heimat stellen. Daß das neue Gesetz hier eine Änderung dieses Zustandes herbeiführt und die Abtrennung der deutschen Reichsangehörigkeit dann zuläßt, wenn eine Verletzung der Treuepflicht gegenüber dem eigenen Volk vorliegt, also ein Deutscher „der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder das deutsche Ansehen bzw. die Maßnahmen der nationalen Regierung herabwürdigend gesucht“ hat, — das alles wird das Ausland gerade dort erschreckend zu allererst tadeln, wo man selbst ein Gefühl für die nationale Pflicht hat, die das Recht auf die Staatsangehörigkeit in sich schließt. Ebenso wie wir Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgerung nur dann als erwünscht betrachten, wenn sie unseren rassistischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Anschauungen und Notwendigkeiten entsprechen, ist es eine rassistische und staatsbürgerliche Notwendigkeit, jenen Deutschen die Ehre der Reichsangehörigkeit zu nehmen, die sich diese erschleichen konnten und die sich als ihrer unwürdig erwiesen haben.

Unser Volkskanzler an die Turner.

Aberwältigende Machtumgebung der neuerwachten deutschen Nation.

Der imposante Schlußakt in Stuttgart im Beisein Adolf Hitlers.

Noch nie hat der neue Lebenswille eines Volkes einen so gewaltigen Ausdruck gefunden, wie am Sonntagmittag in Stuttgart, als über 300 000 deutsche Volksgenossen sich aufschickten, mit dem Kanzler des deutschen Volkes das Fest der Deutschen Turnerschaft mit einem imposanten Schlußakt zu krönen. Um 15 Uhr waren alle Tribünen und Stiehwälle dicht besetzt. Auf der Regierungstribüne hatten in Begleitung der württembergischen Staatsregierung die Reichsstatthalter der Länder Platz genommen. Ferner bemerkte man Vizelanzler von Papen, Minister Dr. Goebbels, Reichsportkommissar von Tschammer und Osten und viele andere führende Persönlichkeiten.

Paradenmusik ertönt.

Der Chorbestanz beginnt. 48 Säulen weißgekleideter Mädchen und eine Reihe von Fahnenstüngerinnen tanzen den festlichen Reigen der Schönheit. Das heilige Urprinzip der Bewegung, ja des Lebens selbst, kommt hier zu wunderbarer symbolischer Gestaltung. Der Tanz schließt mit einem Gesang der Tausende von Mädchen, die sich in einem Kreis um die Fahnenstüngerinnen in der Mitte der Festwiese gruppieren. Ein überraschendes Erlebnis, von Zuschauern begeistert begrüßt, wird das Erscheinen des Segelfliegers Wolff Hirth. Fast unbemerkt ist er plötzlich aufgestiegen und vollführt wundervolle Sturzflüge, um schließlich in herrlichem Gleitflug vor der Regierungstribüne zu landen.

Die zweite Nummer der Festfolge zeigt 200 Speerwerfer bei ihren schönen Übungen. Mit lähmem Schwung fliegen die Speere gleichmäßig durch die Luft. Plötzlich steigt ein ortsanartiger Weisfall ein: Reichskanzler Adolf Hitler ist mit seinem Gefolge auf der Tribüne erschienen und wird noch Zeuge der nächsten Vorführungen. Achtzehn Staffeln verschiedener Turnkreise, in der Hauptsache junge Turner, zeigen die verschiedensten Spiele, Reiterkampf, Karussellfahren, Stößen und römischen Wagenrennen. Weiter folgen Staffelläufe unter Beteiligung sämtlicher Turnkreise. Unter stürmischem Beifall wird Schwaben Sieger vor Brandenburg und dem Rheinland.

Der Einmarsch von 42 000 Turnern und 17 000 Turnerinnen bedeutet eine weitere Steigerung des Festes. Der Einmarsch der Spielleute schließt sich an und dann kommt das bunte Heer der 4000 Fahnen und Banner der Deutschen Turnerschaft, voran die Reichsfarben, von der Menge schweigend mit erhobener Hand begrüßt. In der Haltung stiller Trauer werden die Fahnen der entlassenen Gebiete begrüßt. An der Spitze der Ehrenreihen zieht das Bundesbanner bis vor die Mitte der Haupttribüne, während die 4000 Bundesfahnen in voller Breite gegen die Haupttribüne vorrücken und dort Aufstellung nehmen. Nachdem das Reiterregiment 18 unter den Klängen des Fahnenmarsches auf der Festwiese eingeritten ist, ertönt plötzlich schwerer Trommelwirbel. Schweigend reden sich die Hände zum Himmel, um unsere Gefallenen zu ehren. Die Musik spielt das Lied vom guten Kameraden. Kanonenschüsse dröhnen, die Fahnen senken sich, und eine ungeheure Feierlichkeit steigt über den Tausenden von Menschen.

Nach dem Abmarsch der Bundesfahnen stellen sich 17 000 Turnerinnen zu Massenfreübungen auf. Die große Festwiese gleicht einem Anker von tiefblauer Enzianblüten. Das Beglückende für die Zuschauer, die diese Massenfreübungen erleben, ist immer wieder das Gefühl lebendiger Geselmäßigkeit. Dies kommt auch besonders bei den anschließenden

Freiübungen der 42 000 Turner

zum Ausdruck, wo die Tausende von Leibern in einer Bewegung zu einem großen Rhythmus zusammengefaßt sind. Mit dem tausendfachen Schrei: Herr mach uns frei! Als Höhepunkt folgt die Ehrung der Sieger. Zwei von den Siegern werden auf der Tribüne für alle geehrt. Die Ansprache des Oberturnwarts Steuding klingt aus in die Hoffnung, daß das Deutsche Turnfest gezeigt haben möge, was die Deutsche Turnerschaft ist. 70 000 hätten den Siegerkranz errungen und Beweis gegeben, daß der Wettkampf ein wertvolles Erziehungsmittel zur Erziehung des deutschen Volkes sei.

Reichsportführer von Tschammer und Osten

betont, daß die Tausende von Turnern das große Erbe des Turnvaters Jahn verwalten und mit diesem Gut in den neuen Staat hineinzumarschieren als wertvolle Kräfte.

Indem er sich an den Führer wandte, versicherte er ihm, daß die deutschen Turner ihm folgen werden, wohin er sie führe, ob sonnige oder dunkle Tage kommen mögen. „Geben Sie uns, mein Führer, nun die Parole für die Zukunft.“

Und dann sprach Reichskanzler Adolf Hitler, wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen.

Deutsche Turner und Turnerinnen!

Es ist für mich eine stolze Freude, Sie zum erstmal begrüßen zu können. Wer so wie wir ein starkes Reich ersehnt, muß an einem starken Geschlecht hängen. Das würde die Form bedeuten, wenn nicht der Inhalt das Wesentliche wäre: Schein ohne wirkliches Sein. Wer will von einem Staat mehr an Kraft erwarten, als seine Bürger an Kraft besitzen. Es war das Verdienst des Vaters der deutschen Turnkunst, in einer Zeit unklarer staatslicher Auffassungen die Bedeutung der körperlichen Tätigkeit erkannt zu haben.

Die praktische Verwirklichung, die Ludwig Jahn diesem Gedanken gab, führte zu einer auch heute vielleicht noch nicht in ihren Ausmaßen vollkommen gewürdigten wahrhaft unwalzenden Entwicklung. Das sogenannte geistige Zeitalter liberalistischer Prägung war in seinem Halbwissen und seiner Halbkultur auf dem besten Wege, ein durch und durch krankes Menschengeschlecht heranzuzüchten. Die Überschätzung eines vermeintlichen Wissens und die damit verbundene Abkehr von der körperlichen Betätigung führte nicht nur zu einer Miskachtung der körperlichen Gestalt und Kraft, sondern am Ende sogar zu einer

Miskachtung der körperlichen Arbeit.

Es ist kein Zweifel, daß dieses Zeitalter, von kranken Menschen propagiert und verteidigt, am Ende zu einer allgemeinen Erkrankung der Menschen führen mußte, und zwar nicht nur zu einer körperlichen, sondern auch zu einer geistigen. Denn indem der Mensch körperliche Kraft und Gesundheit miskachtet, ist er bereits das Opfer einer auch geistigen Verbildung geworden. Von den die Regel betätigenden Ausnahmen abgesehen, wird auf die Dauer ein getarber und verkrüppelter Geist nur in kraftvollen, gesunden Körpern wohnen. Das Leben wird nicht durch Schwäche gewonnen, sondern durch starke Männer.

Wer von uns könnte sich die körperliche Verteilung einer Nation vorstellen, die, der muskelfähigsten Arbeit überwiegend entzogen, ohne leidliche Übungen aufzuwachsen würde?

Wenn wir heute wieder ein Schönheitsideal kennen, das uns das verständnisvolle Auge öffnet, dann nur, weil ein großer Deutscher im Turnen und einem Weg wies, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper wiederherzustellen. Niemals würde aus Vater Jahn diese gewaltige und in ihren weiteren Abarten die ganze Welt erschütternde Bewegung geworden sein, wenn nicht, trotz aller Widerstände geistiger Schwächlinge, die Natur selbst durch sie die Menschen dem hätte zustimmen lassen.

Wenn auch die praktische Auswirkung sich auf zahlreiche Gebiete erstreckt und die verschiedensten Formen wählte, so ist es für uns Deutsche doch eine stolze Genugung, daß die mit Jahn's Auffassungen am engsten verbundenen Verbände auch heute noch die gewaltigste Befundung dieser unwalzenden Art sind. (Lebhafter Beifall.)

Allein nicht nur körperlich ist die Bedeutung dieser Entwicklung für unser Volk kaum abzuschätzen, sondern auch geistig. Nur wer die Gewalt des Ideals an sich nicht versteht oder leugnet, kann die Bedeutung einer Betätigung verkennen, die Millionen Menschen aus freiem Willen zu mühevollen Leistungen führt, denen jeder persönliche und materielle Gewinn versagt ist. Wenn aber jemals im Völkerverleben das höchste Ideal zu gewaltigster Realität wird, dann in diesem Fall. Denn was Millionen Menschen ohne eigenen Gewinn durch Arbeit und Mühe an Kraft gewinnen, legen sie in die Waagschale der Erhaltung aller.

Die körperliche Erziehung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau, sie führen zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation. Das gerade und gesunde Volk aber wird auch geistig nie den Fritürmern unterliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn nur zu leicht versäuft.

Geistige Völker ohne Mut und Kraft werden stets zu Hauslehrern der gesunderen Völker degradieren. Ihre interessantesten Schreibebeiten sind ein schlechter Ersatz für das verlorene Recht zum Leben, das die Natur immer nur in der Kraft der Lebensbehauptung sucht.

Da die Masse eines Volkes aber nicht aus überzählten Denkern, sondern gesunden natürlichen Menschen besteht, muß die Kraft ihrer Selbstbehauptung nicht so sehr

in geringen Erkenntnissen als im Gefühl der natürlichen Kraft und der daraus resultierenden Stärke des Glaubens an diese und damit einer selbstbewußten Zuversicht.

Daß die deutsche Turnerei in den langen Jahrzehnten einer liberalistischen geistigen Mißbildung aus tieferen Gesetzen vielleicht selbst unbewußt in der Schule schon und nach ihr im freien Verband die körperliche Kraft der Nation stärkte, hat sie zu einem gewaltigen Faktor der Erhaltung unseres Volkes erhoben.

In einer Zeit, da das Volk wieder in den Mittelpunkt des staatlichen Geschehens und Strebens tritt, kann die Führung des Staates und damit der Nation nichts anderes als in tiefer Dankbarkeit der Einrichtungen gedenken, die mithalten, die kostbarste Substanz zu bewahren, die der Staat zu verwahren hat: Leib und Blut der Lebensgenossen des eigenen Volkes.

Wie groß aber die Bedeutung dieser Ideale zu werten ist, können uns diese Tage zeigen. Es ist ein glückliches Wissen, daß uns Deutsche in der Welt nicht nur das Liebes, sondern auch die Kraft zusammenhält. Als Kanzler des deutschen Volkes und Reiches bewegt mich freudig und stolz, in dieser wunderschönen Hauptstadt des Schwabenlandes deutsche Männer und Frauen begrüßen zu können, die als beste Repräsentanten der Lebenskraft unseres Volkes anzusprechen sind.

Sie kommen von überallher, wo es Deutsche gibt. Sie verkünden als Angehörige all unserer Stämme und die Einheit der deutschen Nation. Nehmen Sie von hier aber auch zurück und hinaus in das Leben und hinaus in die Fremde die Überzeugung der Unzerstörbarkeit des Deutschen Reiches (lebhafter Beifall), das nicht Theorien geweiht ist, sondern der Erhaltung unseres Volkes, (wiederholter anhaltender Beifall) und nehmen Sie vor allem eine Überzeugung mit: Im Dritten Reich gibt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft. (Stürmischer Beifall.)

Höchstes Ideal ist uns der Menschentypus der Zukunft, indem der strahlende Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Ich will nicht von Ihnen scheiden, ohne daß ich Sie alle bitte, eine Minute lang des Mannes zu gedenken, der, einst verkannt, verspottet und verfolgt, doch Vater war einer umwälzenden Bewegung, und dem wir auch dieses wunderbare Fest der deutschen Kraft verdanken: Ludwig Jahns.

Nach einer Pause von einer Minute, in der die Menge stillschweigend des Turnwaters gedachte, schloß der Reichskanzler mit den Worten: Und nun grüße ich Sie, indem ich Deutschland grüße, Deutschland Heil! Die vielhunderttausendköpfige Menge fiel begeistert in die Knie.

Görings Wirtschaftsamnestie.

Unabwendbare für Wirtschaftsvergehen aus nicht selbstschuldigen Motiven.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat an den preussischen Justizminister K e r r l ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

1. Die Beobachtung des Wirtschaftslebens hat ergeben, daß in der Zeit vor der Übernahme der Macht im Staate durch den Nationalsozialismus in Kreisen der Wirtschaft Handlungen begangen worden sind, die zwar gegen die Strafgesetze verstießen, ohne jedoch aus selbstschuldigen Motiven heraus begangen zu sein.

Es erscheint am Platze, in detartigen Fällen von der Verfolgung des Strafanpruchs abzusehen. Unberührt bleiben hiervon selbstverständlich alle diejenigen Fälle, in denen aus selbstschuldigen Gründen heraus unter Verletzung der Strafbestimmungen ungerechtfertigte wirtschaftliche Vorteile erkröbt worden sind.

2. Weiter ist es verständlich, daß auch bis zur Nacht ergreifung durch den Nationalsozialismus und darüber hinaus bis zur Verklündung des Arbeitsprogramms des nationalsozialistischen Staates am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai 1933), vielfach Straftaten begangen wurden, die ihre Erklärung in der unverschuldeten Notlage des Täters oder seiner Angehörigen, infolge Verlustes der Arbeitsstätte oder Zusammenbruchs des eigenen Wirtschaftsbetriebes finden.

Nachdem nunmehr jetzt infolge des Vorbrängens der nationalsozialistischen Offensive zur Vernichtung der Arbeitslosigkeit neue Hoffnung bei Millionen Volksgenossen eingezogen ist, will ich in jedem Falle einer aus Not und zur Abwehr dringender Not begangenen Straftat prüfen, ob ich durch

Niedererschlagung der Strafverfolgung oder gnadenweisen Erlass

einer erkannten Strafe dem Täter die Möglichkeit geben kann, anstrengten Hauptes an dem Kampfe gegen das Wirtschaftselend teilzunehmen.

Auf Grund der mir in dem Erlass des Herrn Reichskanzlers vom 25. April 1933 erteilten Ermächtigung beauftrage ich deshalb den preussischen Justizminister, das Gnadenrecht auch hinsichtlich der noch nicht rechtskräftig entschiedenen gerichtlichen oder sonst anhängigen Strafverfahren der oben gekennzeichneten Art auszuüben.

Die Ermächtigung erstreckt sich bezüglich der zu 1. angegebene Straftaten auf vor dem 31. Januar 1933 begangene Taten, bezüglich der zu 2. angeführten Taten auf solche, die vor dem 16. Juli 1933 begangen sind.

Der Reichskanzler erhält den Ehrenbürgerbrief von Stuttgart.

Nach der Ankunft des Reichskanzlers auf der Cannstatter Wiesen übergab Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Kanzler den Ehrenbürgerbrief der Stadt Stuttgart mit dem Gelöbniß der Treue. Während der Vorführungen wurde dem Reichskanzler das Goldene Buch vorgelegt, in das der Kanzler und die übrigen Ehrengäste sich eintrugen.

England gewinnt den Davis-Pokal.

Der Herausforderungskampf um den Davis-Pokal, die höchste Trophäe im Welttennis, der in Paris zwischen dem Pokalverteidiger Frankreich und dem Herausforderer England* ausgetragen wurde, endete mit dem 3:2-Siege der Engländer, die damit den Pokal nach 21jähriger Pause wieder errieten.

Das neue Kriegsofferverforgungsgesetz.

Eine Rede des Reichsführers der Kriegsoffer.

Etwa 100 000 Kriegsoffer Bekleidungs kamen in Dortmund zu einer Kriegsofferumbildung in der Kampfbahn „Rote Erde“ zusammen. Für den verhinderten Reichsarbeitsminister Seidie sprach der Reichsführer Oberlinbober. Dabei erörterte er die Grundgedanken des neuen Kriegsofferverforgungsgesetzes. Die deutschen Soldaten seien nicht ausgezogen, um Rentenempfänger zu werden, sondern ihren Kindern die Heimat zu erhalten. Keine Esse würde mehr rauchen, wenn diese lebendige Mauer nicht standgehalten hätte. Daraus sei die Verpflichtung für die deutsche Wirtschaft abzuleiten,

auch dem letzten Soldaten wieder eine Arbeitsstätte zu geben.

In Zukunft würden nur solche Firmen Aufträge erhalten, die über das gesetzliche Pflichtenmaß hinaus Kriegsoffer und ehemalige Frontsoldaten beschäftigten. Auch der Sehnacht manches Frontsoldaten ein Stück Land sein Eigen zu wissen, wolle die Regierung durch ein großes Siedlungsgesetz eine befriedigende Lösung schaffen. Der deutsche Soldat sei der erste Bürger seines Volkes. Der Reichsführer erklärte zum Schluß, daß er in der deutschen Kriegsofferverforgung weder Klassenkampf noch Standesbündel dulden werde. Er schloß mit einem Bekenntnis zu Adolf Hitler. Am Schluß wurden telegraphisch eingegangene Grüße des Reichskanzlers verlesen.

Reichsangehörigkeit, Reichsbürgerrecht, und nationale Minderheiten.

Die Ankündigung künftiger Neuerungen in der deutschen Gesetzgebung über Reichsangehörigkeit und Reichsbürgerrecht hat mannigfache Erörterungen hervorgerufen. Ramentlich beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Angehörigen der nationalen Minderheiten etwa schlechter gestellt werden sollen als die übrigen Reichsangehörigen und ob sie von einem Reichsbürgerrecht ausgeschlossen bleiben sollen.

Da die neuen Gesetze erst in der Vorbereitung begriffen sind, steht ihre Ausgestaltung im einzelnen noch nicht fest. Doch kann wohl gesagt werden, daß eine etwaige Scheidung auf dem Gebiete der Reichsangehörigkeit und des Reichsbürgerrechts den schon bisher von der nationalen Regierung beschrittenen Weg der Reglementierung (Unterscheidung, ob arisch oder nicht arisch) fortsetzen wird. Dagegen ist eine Sonderbehandlung der nationalen Minderheiten nicht beabsichtigt.

Schweres Motorradunfall in Berlin.

Ein Toter, achtzehn Schwerverletzte. Bei dem Motorradrennen des Motorportclubs Berlin e. V. im Berliner Stadion ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim ersten Lauf zu dem über zwölf Kilometer führenden Rennen um den „Großen Stern“ stießen die Fahrer Herzogenthrall-Möln und Wenhöner-Bielefeld beim Überholen in der Kurve zusammen. Bei dem Zusammenstoß flog die Maschine Wenhöners in die Zuschauertribüne, wo größtenteils SA-Leute und Hitlerjugend saßen. Dabei wurde ein Hitlerjunge getötet und achtzehn weitere Personen schwer verletzt. Die beiden Fahrer kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden dem Westend-Krankenhaus zugeführt. Die Veranlassung wurde nach dem schweren Unglück sofort abgebrochen. Bei dem tödlich verunglückten Hitlerjungen handelt es sich um den seiner schweren Kopfverletzung im Krankenhaus erlegenen Rudolf Brauner aus Berlin-Schmargendorf.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 31. Juli 1933.
Werkblatt für den 1. August.
Sonnenaufgang 4¹⁷ | Mondaufgang 16⁰⁰
Sonnennuntergang 19⁰⁰ | Monduntergang 23⁰⁰
1914: Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Die Einweisung der neuen Kirchengemeindevertreter

Im gestrigen Vormittagsgottesdienst statt. Nach der Predigt gedachte Pfarrer Richter zunächst in Liebe und Dank der ausgeschiedenen Herren Louis Weidner, Karl Thomas, Heinrich Birkner, Dr. Kronfeld, Curt Plattner, Albert Müller, Otto Raune, Max Reime, Friedrich Seidel und Arthur Berger, die immer nach dem Grundsatz gehandelt haben: das Wohl der Gemeinde ist oberstes Gesetz. Ohne äußere Vorteile für sich zu suchen haben sie aus Liebe zu unserer Kirche ihre Zeit, ihren Rat und ihre Fürsorge der größten Sache dieses Lebens gewidmet. Wir verdanken ihnen insbesondere die Anlage und die Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes, eine sorgfältige, sparsame Verwaltung, die nur das Eine im Auge hatte, die Kosten tragbar zu gestalten und die Kirchengemeinde von Schulden freizuhalten, einen unbeirrten Sinn für Gerechtigkeit und Rücksicht auf die Schwachen. In der schweren Zeit der Inflation und der Sittenlosigkeit, der Kirchenfeindschaft haben sie auf ihrem Posten gestanden. Was sie geschaffen und erhalten haben, legen sie im Aufblick zu Gott in Bitte, Sorge und Vertrauen in die Hände der, auf die die gesamte Gemeinde dereinst mit gleicher Liebe und gleichem Danke zu blicken wünscht, wie sie heute von einem Abschnitte in der Geschichte unserer Kirchengemeinde Abschied nimmt.

Die Bibelworte Hebräer 13, 8: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ legte Pfarrer Richter der Einweisung der neuen Kirchengemeindevertreter Curt Richter, Johannes Römisch, Alfred Vietch, Paul Matthes, Otto Schneider, Gustav Richter, Adolf Kraft, Otto Trepte, Peter Knabe, Kurt Prihde und Ewald Philipp aus Wilsdruff, Paul Runge und Alfred Große aus Sogsdorf, Richard Kirchner, Rudolf Kost und Max Rautenstrauch aus Grumbach zu Grunde. Wir haben, so führte Pfarrer Richter u. a. aus, den Weg der Rettung beschritten, aber daß es eine Rettung werde, das liegt an uns, das liegt daran, ob wir unsere Pflicht gegen unser Volk erkennen. Wir bilden von unserem Volke auf unsere Kirche. Unsere Kirche kann unserem Volke nur so dienen, wie

„Hitler kann es, Roosevelt kann es, warum nicht England?“

Englische Bewunderung für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland und Amerika.

Unter der Überschrift „Hitler kann es, Roosevelt kann es, warum nicht England?“, veröffentlicht der Londoner „Sunday Express“ in großer Aufmachung einen Überblick über den außerordentlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland und Amerika und zeigt das ungünstige Abschneiden Englands im Vergleich mit diesen beiden Staaten. „Hitler und Roosevelt“, so schreibt das Blatt, „führen jetzt in dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und erzielen Ergebnisse mit unerhörter Geschwindigkeit. Roosevelt hat die Zahl der amerikanischen Arbeitslosen in weniger als fünf Monaten um 1 800 000 vermindert, und Hitler hat sogar schon über zwei Millionen deutschen Arbeitslosen Beschäftigung gegeben.“

In einer Berliner Meldung sagt das Blatt dann unter anderem: „Jede Woche wird die Armee der deutschen Arbeitslosen kleiner und kleiner. Ein ostpreussischer Bezirk nach dem anderen hat die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt. Wie hat Hitler es getan? Seine diktatorischen Vollmachten ermöglichen es, individuelle Interessen zu überrennen, die so oft großzügigen Beschäftigungsplänen entgegenstehen.“ Eine der wichtigsten Reformen war die Entfernung der Frau aus den Fabriken und Häfen. „Sunday Express“ vergleicht dann die Erfolge Hitlers mit denjenigen der englischen Regierung und kommt zu dem Schluß, daß England mit gefalteten Händen dasisse und nichts tue.

Eine Entscheidung des Saager Gerichtshofes.

Deutscher Antrag abgelehnt.

Der ständige Internationale Gerichtshof hat seine Entscheidung auf den Antrag der deutschen Regierung wegen Erlass einer einstweiligen Verfügung in der Angelegenheit der Anwendung der polnischen Agrargesetzgebung auf die deutsche Minderheit in den Woiwodschaften Posen und Kommerellen bekanntgegeben. Mit acht zu vier Stimmen hat der Gerichtshof den deutschen Antrag abgelehnt.

Die zu der Minderheit gehörenden Richter Schilling, Nolte, Jacquemins, Anzilotti und van Eysinga haben dem Spruch ihre abweisende Meinung beigelegt.

Große Unwetterkatastrophe in Oberschlesien.

Die gesamte Ernte vernichtet.

Über den Ortshafen Kosmirta, Kosmirtz und Orschel im Kreise Groß-Strehlitz ging ein Unwetter nieder, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist, und das katastrophal mit einem starken Hagel eine halbe Stunde wüthete und unermesslichen Schaden anrichtete.

In Kosmirta ist auf der ganzen Westseite der Häuser nicht eine einzige Scheibe ganz geblieben, und durch die Doppelfenster schlugen die eiergroßen Hagelkörner in die Zimmer hinein. Dächer wurden viele Meter weit fortgeschleudert oder zum mindesten zerissen und die oberen Schichten vom Hagel entzweigehämmert. Mauern sind eingestürzt und viele Schornsteine umgebogen. Gänse auf dem Felde wurden vom Hagel erschlagen. Die Getreidepuppen auf den Feldern wurden fortgeschleudert. Die Körner liegen ausgebrochen darunter. Weizen, Gerste und Hafer auf den Halmen sind zu Boden gebeugt und völlig ausgedroschen. Von den Kartoffeln ragen nur noch einige blattlose Stengel aus dem Boden hervor. Die Aufrechterhaltung der Groß- und Kleinbetriebe ist, da die Hauptfrucht, die Kartoffel, als vernichtet gelten kann, in Frage gestellt. Ebenso sehen die mit anderen Futterpflanzen bestellten Flächen aus.

se es immer getan hat, daß sie uns Gottes Gebote verkündigt, Lehre, Volk, Staat, Volk als Gottesordnung verstehen lehrt, daß sie Jesus Christus als Herrn predigt. Das allein ist auch die Rettung der Kirche. Wir danken aus Herzensgrunde, daß unsere Kirche äußerlich gerettet und erhalten worden ist. Gesund im Innern ist sie nur, wenn sie auf Jesus Christus blickt und von ihm sich den Geist der Liebe (Gnade) läßt, und wenn sie von ihm hofft, daß er alles neu machen wird. Christus läßt sich ja nicht verändern, er bleibt derselbe in Ewigkeit. Zu einer Erneuerung der Herzen und des Lebens kommt es nur, wenn Christus auch über dem Heute unseres Lebens steht, über unserem Alltag, über unserer Arbeit. Das gilt besonders für die Arbeit der neuen Kirchengemeindevertreter. In der Kirche gilt nicht: was sagt du, was sage ich, sondern allein: was sagt Christus und sein Evangelium. So wollen wir alle Arbeit vor dem Angesichte Jesu Christi tun. So wollen wir uns bei unseren Verhandlungen fragen, nicht, was denken die Menschen, sondern, was dient Christus und seinem Werke. Nicht darauf darf es uns ankommen, daß wir Menschen gefallen, sondern daß Christus an uns Gefallen habe und daß wir vor seinem Urteil bestehen können. Wenn wir das vor Augen haben werden, wenn Christus stets zwischen uns steht, dann wird sich auch zwischen Ihnen als den neuen Kirchengemeindevertretern und der ganzen christlichen Gemeinde ein Band des Vertrauens knüpfen, dann wird auch zwischen dem geistlichen Amte und Ihrem Dienste Harmonie herrschen. Und dann wird die Einigkeit und der Frieden der christlichen Gemeinde auch die gewinnen, die bis jetzt abseits stehen und dann wird die christliche Gemeinde ein Licht sein unserem ganzen Volke.

Mit Handschlag und dem Worte „Ja“ gelobten die nunmehr Eingeweihten nach den Bestimmungen der Kirche in Liebe und Treue das ihnen übertragene Amt auszufüllen.

Im Anschluß an den Gottesdienst wählten die Kirchengemeindevertreter in geheimer Abstimmung nahezu einstimmig den neuen Kirchenvorstand: Curt Richter (stellvertr. Vorsitzender), Ewald Philipp, Johannes Römisch, Otto Schneider, Otto Trepte, Rolf-Grumbach und Runge-Sogsdorf.

Der Grund- und Hausbesitzerverein Wilsdruff tagte am Sonnabend im Vereinslokal „Tanzhalle“ unter Vorsitz des Bädermeisters Schilling. Zunächst nahm man Kenntnis, daß die Herren Schilling (Stellvertreter Vizebürgermeister Alfred Weigler) im Steueraussschuß als gewählt gelten, ebenso Freileiter Magnus Weise für das Landesfinanzamt. Für die Sammlung zum Besten des Heimatbuches bewilligte man fünf Mark aus der Vereinskasse und wird weitere Unterstützung durch die Mitglieder empfohlen. Des Weiteren werden verschiedene Punkte

Dem deutschen Frontsoldaten.

Zum 1. August

Du fragtest nicht, als wild im Sturmgeläut
Aufflammten jäh des Krieges rote Brände.

Und was dich einstmal's froh und still gemacht,
Was du erstrebt und was du stolz besessen,

Und hieltest Jahr um Jahr so treue Wacht
In Gram und Tod auf blutgetränkten Schollen.

Du warst der Geist, der nun nach Not und Schmach
In zorngeballter Kraft zum Himmel lohte.

Vor dem Gewitter.

Erläuterung an die letzten Julitage 1914.
Von W. Richter.

Leuchtend und warm waren jene letzten Juli-Tage
und Abende damals vor fast zwei Jahrzehnten;

Es war ganz sonderbar! Sonnenlicht flutete auf
Feld und Heide, und die Nächte auf dem Truppen-

Wir alle fühlten, — es schwebte irgend etwas in der
Luft, schwer und leidvoll, dessen unsichtbares Vorhanden-

Sogar war äußerlich alles klar und geregelt. Ein Tag
berging unter Felddienst und Appell wie der andere,

So lagen wir jungen Reservisten, braun-
gebrannt vom Strahl der Sonne, an einem glühheißen,

Wir waren alle gut miteinander bekannt, hatten zu-
sammen gedient, im vergangenen Jahr erst gemeinsam

Wir solche achtwöchige „Übung“ kaum als Strapaze.
Wir waren vielmehr von Herzen froh, der in idem

Ausgelassenheit und sonst üblicher Frohsinn wollten
aber an diesem Tage nicht recht auskommen.

„Fertig machen! Die W.G.A. kommt!“
Aus einer Staubwolke heben sich Pferde und Fahr-
zeuge heraus, und wenn sich die Sonnenstrahlen in den

Die Kompanie trabt näher und hält. Der Alteste von
uns meldet dem am Schluß der Fahrzeugreihe

Das Schießen beginnt. Weit draußen zwischen hohen,
blühenden Heidebüschen erkennt man mit dem Glase Kopf-

Krönung des Festes.

Turnfest in Stuttgart.

Der Wettkampf der deutschen Stämme.

Das Turnen der Kreise wurde auf der großen
Festwiese in Stuttgart den ganzen Tag über fortgesetzt.

Sondervorführungen
bildeten den Abschluß des Kreisturnens. Die Anteil-
nahme gerade an dieser Hochschule deutscher Turnkunst

Turnen der tausend Frauen
war ein hohes Lied von deutschem Turnertum
und deutschem Frauentum, dem die Frauenturnwartin

Aufmarsch der Turnerjugend.
Turner und Turnerinnen, begann Sonnabend vormittag
im Hofe des Neuen Schlosses die Morgenfeier der Turner-

Dr. Goebbels spricht auf der Nationalen
Feierstunde der deutschen Turner.

Ein unvergeßliches Erlebnis für die
Teilnehmer.

Im Rahmen des Deutschen Turnfestes fand
in den späten Abendstunden des Sonnabends in Stuttgart

Zunächst zogen die Turnerinnen, gefolgt von den
Jugendturnern und -turnerinnen, in die Festwiese ein

Die Feierstunde begann mit dem Gesang des Liedes
„Turner auf zum Streite“. Dann sprach Direktor Dr.

Hindenburgs Grüße.

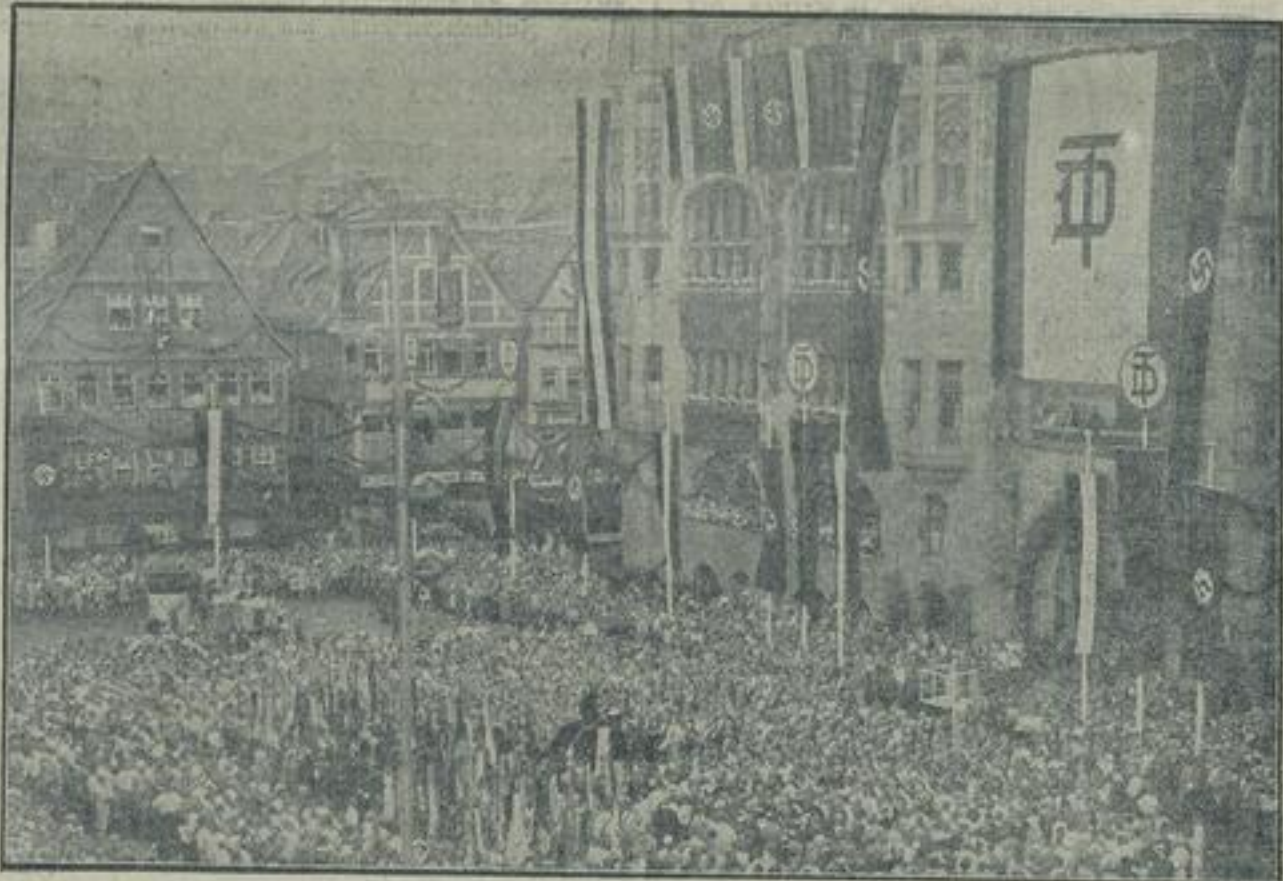
Der Reichssportführer und Führer der Deut-
schen Turnerschaft, von Tschammer und Osten,

„Den zum Deutschen Turnfest vereinten Turnern und
Turnerinnen aller deutschen Gauen und des Auslandes

Das Telegramm wurde mit stürmischem Beifall auf-
genommen. Mit dem Appell, an die Zukunft unseres

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels
das Wort, der riesigen Beifall fand. Dr. Goebbels

Deutsche Männer und Frauen, Turner und Turne-
rinnen aus allen deutschen Gauen und jenseits unserer



Die Saarland-Rundgebung auf dem Deutschen Turnfest.

Eine eindrucksvolle Aufnahme von der Saarland-Rundgebung
vor dem festlich geschmückten Stuttgarter Rathaus, die im Rah-

Laut und gedehnt hallen Feuerkommandos.

Und nun: Die W.G.A. schießt scharf. Heiß
liegt die Juni-Sonne auf der Lüneburger Heide. Knat-

Da jagt plötzlich von halblinks vorwärts, mit der
Feldmäute heftig wühlend, eine Ordnung über den

„Wo kommt der her? Was will er?“ fragen wir uns.

„Der Kerl rennt uns noch in die Garbe!“ —

„Stopsen!“ schreit der Hauptmann.

„Der Mann will mobil machen!“ scharzt der

stürzenden vernehmbar: „Kommandanturbefehl! Schießen
sodort abbrechen! Alle Abteilungen schnellstens zurück ins

Donnerwetter! Jetzt wird es Ernst! Im Galopp
sagen die berittlenen Offiziere los, den Paraden entgegen.

Stunden verrinnen. Langsam rollt der Zug durch die
laue Sommernacht. Es geht sehr ernst und ruhig zu in

Wer das erlebte, wird es nie ver-
gessen.

Grenzen! Es ist ein eigenartliches Gefühl, wenn man aus dem stillen Muffen der Wagnerstadt Bayreuth in das bunte Gewimmel der württembergischen Landeshauptstadt kommt. Drüber die klare und heroische Darstellung deutscher Seele und deutscher Kultur, — hier die machtvollste Demonstration deutscher Kraft und deutscher Einigkeit, — beides insgesamt

ein leuchtendes Beispiel der unerschöpflichen Vielgestaltigkeit deutschen Lebens,

deutschen Wirkens und deutscher Schöpferkraft. So geschwächt und so erkrankt wir an unserer körperlichen Kraft aus dem furchtbaren Beltrüben zurückklamen, — furchtbarer noch war die seelische Krankheit, die mit dem 9. November 1918 über unser Volk hereinbrach, die die Gemüter und die Geister und die Herzen verärrte, die die Klassen und die Stände und die Konfessionen aufspaltete und die ganze Nation zu einem Tumultplatz machte für die geistigen Experimentierkunststücke einer land-, art- und nationfremden Rasse. Aber zur gleichen Zeit erhob auch wieder

der unsterbliche deutsche Lebenswille

sich aus Not und Gefahr. Darüber waren wir uns von allem Anfang an klar: Der Körper wird nur gefunden können, wenn die Seele wieder gesund ist. Drüber in Bayreuth wirkte der unsterbliche Meister deutscher Musik und wurde von seiner Zeit nicht verstanden. Er war es, der das Wort prägte: *Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun*

Meine Turner und Turnerinnen, auch am Anfang ihrer Bewegung fand ein Mann, den man zu seiner Zeit nicht verstand, nicht verstehen wollte und nicht verstehen konnte, den man — furchtbare Parallele zu den Erfahrungen, die wir selbst in der jüngsten Vergangenheit machten — in die Gefängnisse steckte, weil er seinem deutschen Volk den unsterblichen Impuls seines Lebens einhauchen wollte: der Turnvater Jahn.

Es war die Sehnsucht des Meisters von Bayreuth nach dem einzigen Volk, dem er die göttlichen Gaben seiner Kunst zu Füßen legen wollte. Und es war die unerfüllte Sehnsucht ihres Turnvaters Jahn, die Kraft der deutschen Nation zusammenzuballen, um sie dem deutschen Schöpfergeist dienstbar zu machen. Weiber Männer Sehnsucht blieb unerfüllt. Hätte ihre Zeit sie verstanden, dann schritten wir heute an der Spitze aller Weltvölker, wir wären heute die Nation der Nationen.

Jetzt aber stehen sich in Deutschland nicht mehr gegenüber Geist und Kraft, nicht mehr Proletariat und Bürger. Nicht mehr fließt zwischen den deutschen Stämmen die Rainscheide, nicht mehr antwortet ein Deutscher, wenn man ihn fragt, was er sei, Bürger oder Proletariat oder Katholik oder Protestant, sondern diese Frage wird heute zum erstenmal in unserer 2000jährigen Geschichte von 66 Millionen beantwortet mit einem Satz: *Wir sind Deutsche!* (Stürmischer Beifall.)

Ich habe den Auftrag, Ihnen den Gruß der Reichsregierung zu entbieten. Die Reichsregierung bekennt sich zu euch, wie ihr euch zu ihr bekennt. Die Reichsregierung sieht in eurem machtvollen Aufmarsch eine Demonstration deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens, und sieht in eurer stolzen Vergangenheit eine fortlaufende und nie zerreißen

Kette von Solidarität und Kameradschaftsbewußtsein.

Das Gefühl der Kameradschaft, das Gefühl der Solidarität, das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft, es ist in unseren braunen Kolonnen so zu Hause gewesen, wie es in euren marschierenden Gliedern zu Hause ist.

Jetzt wissen Sie, das ist an der Spitze des Reiches eine Regierung steht, die Kraft nicht fürchtet, die Kraft will, die Kraft motorisiert, die Kraft organisiert, die Kraft einsetzt für den Aufbau unseres Reiches.

Die Welt versteht uns noch nicht; vielleicht auch kann sie uns nicht verstehen. Ihr, die ihr von jenseits der Grenze zu uns gekommen seid, ihr wisst ein Lied davon zu singen, wie verständnislos, manchmal feindselig die Welt der großen Umwälzung in Deutschland gegenübersteht. Ich aber sage euch, meine Volksgenossen:

Laßt den Mut nicht sinken!

Es sind noch keine sechs Jahre her, da stand man uns auch in Deutschland noch feindselig gegenüber. Dieses glühende Deutschland wird auch bald den eifrigen Boykott sprengen, den die Welt um uns zu legen versucht. Darin allerdings unterscheiden wir uns von den Regierungen, die uns vorangingen: wir sind nicht der törichten Hoffnung, daß die Welt uns helfen könne oder wollte. Wir gehen deshalb auch nicht mit unserer Elend und mit unserer Not in der Welt hausieren, betteln nicht um Kredite und um Almosen.

Wir wollen mit unserer Not selbst fertig werden. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben die Absicht, unsere Arme zu rühren und unsere Geister anzuspannen und die Kraftströme des Landes zu einer einzigen Energieballung zusammenzuwerfen. Wir haben die Absicht, die Welt durch unsere Leistungen zu überzeugen.

Diese Regierung wird mit eiserner Faust das Problem der Arbeitslosigkeit ansassen, wird dieses Problem zum Zentralproblem des ganzen deutschen Lebens machen. Sechs Monate rütteln wir an den Fundamenten dieser Trugsburg Not, und in sechs Monaten ist es uns gelungen, zwei Millionen Menschen wieder Arbeit zu geben und sie damit auch wieder glücklich zu machen. (Lebhaftes Bravo und Handklatschen.)

Wir haben der Welt die Dohle mitten ins Herz hineingestoßen, wir haben aus den Klassen und Ständen und Konfessionen wieder ein Volk geschmiebet, und ich glaube, es ist deshalb nicht überheblich, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Nachtstunde Ihre Gedanken hinüberwandern zu lassen nach Bayreuth zu jenem Mann, der dieses historische Werk vollbracht, der uns wieder zur Volksherrlichkeit zurückführte und der uns den Weg zeigte zu neuer deutscher Kraft und neuer deutscher Ehre. Das ist nötig, wenn wir vor der Welt bestehen wollen.

Die Ketten beginnen zu fallen! Die Schmach weicht!

Wir erheben uns stärker und größer den jemals zuvor. Ich weiß es: Vielfach ist Not und Hunger zu Gast. Aber diese Regierung hat alles getan, was menschlich möglich war, um die Not zu lindern oder ganz zu beseitigen, und deshalb habe ich als Vertreter dieser Regierung auch das Recht, von Ihnen zu fordern: nicht verzweifeln! Kampfen! Her zu uns! Wieder flattert über dem Reich eine stolze Fahne, wieder ist das

Reich in einem Willen geeint, wieder ist das Reich eine Vollung von Kraft und Energie und Stolz und Zukunftswillen. Reicht euch ein, denn wir marschieren in die Zukunft hinein!

Und so senden wir aus dieser mitternächtlichen Stunde unseren Gruß nach Reudel an den großen, greifen Sachwalter der deutschen Nation —, so senden wir unseren Gruß nach Bayreuth an den strahlenden Fahnenträger des deutschen Volkes — und so sehen wir in diesen beiden Männern symbolisiert unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft und bringen unsere Sehnsucht nach dem freien Reich und unseren Glauben an die Ehre und Größe unseres Volkes zum Ausdruck, indem wir rufen: Das Reich, sein Schirmherr, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident, sein Bannerträger, der Kanzler des Volkes: *Sieg-Heil!*

Die Versammlung stimmte in das ausgebrachte dreifache Sieg-Heil begeistert ein. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die feierliche Rundgebung.

Empfang der auslandsdeutschen Turner in Stuttgart

Oberbürgermeister Dr. Strölin empfing am Sonntag früh namens der Stadt Stuttgart die auslandsdeutschen Turner. Es waren vertreten die Freie Stadt Danzig, Straßburg, die Remellande, die deutschen Turnvereine von Rumänien, Lettland, Estland, Nordschleswig, von Cuxen-Malmehy, Niederlande-West, der Deutsche Turnverein Amsterdam, die Deutsche Turnerschaft in Polen, Argentinien und Brasilien sowie Nordamerika, ferner Vortarberg, endlich eine Gruppe deutscher Studenten aus Graz. Dr. Strölin gab in seiner Ansprache an die Auslandsdeutschen der Freude Ausdruck, die in Stuttgart weilenden Auslandsdeutschen begrüßen zu dürfen.

Die Auslandsdeutschen hätten in Stuttgart und in Württemberg den Eindruck gewonnen, daß Ruhe und Ordnung und äußerste Disziplin in Deutschland herrschen, und daß Deutschland durchdrungen ist von dem unerschütterlichen Willen, aus Deutschland das zu machen, was es in der Vorkriegszeit war: eine Nation der Ehre und Freiheit. Die Auslandsdeutschen sollten diese Erkenntnis in ihre Heimat nehmen und dort finden von der Kraft und Größe unseres Vaterlandes.



Geräturnen und Fahnenzügen auf dem Turnfest. Unser Bild gibt einen schönen Auschnitt aus den Frauenfreibungen mit Turnersportarten wieder.

Festzug der Hundertzwanzigttausend.

Der Höhepunkt des Schlusstages auf dem Deutschen Turnfest.

Der Haupttag des Deutschen Turnfestes wurde am Sonntag mit drei gewaltigen Festzügen der Deutschen Turnerschaft eingeleitet. Von verschiedenen Punkten der Stadt bewegten sich die Züge, von denen jeder 40 000 Teilnehmer aufwies, durch die Straßen Stuttgarts, um dann im Hof des Neuen Schlosses zusammenzutreffen, wo sie in verschiedenen Richtungen aneinander vorbeiführt wurden. Den Tausenden von Zuschauern bot sich ein Bild von überwältigender Schönheit dar. Unter dem Mittelbalkon des Schlosses hatten Witzelänger von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Murr und die Mitglieder der württembergischen Staatsregierung Aufstellung genommen, um die Heerschau der Turner und Turnerinnen vorüberziehen zu lassen.

Drei Kanonenschläge verkündeten morgens den Beginn des Festzuges. Der erste Zug wurde durch das Trommler- und Weiserkorps der Turner eröffnet, gefolgt von zahlreichen SA- und Stahlhelmformationen. Es folgte die Akademische Turnerschaft mit ihren Chargierten. Dann kamen die ausländischen Gäste und anschließend die Kreise der Turnerschaft. Zunächst die Hannoveraner, dann die Rheinländer, wissend durch

Rubensporler mit geschulterten Paddeln, anschließend die westfälische Turnerschaft mit den Symbolen ihrer Industriegebiete. Es folgten die Pommeren, der Kreis Berlin und Brandenburg, darunter Spreewaldbetinnen in ihren kleidsamen Trachten Jubelnd begrüßt wurden die zum Teil

verblühten und geschliffenen Fahnen des Kreises Unterweser-Ems. Auch die Oldenburger mit einer originellen Fischertrachtengruppe, die Thüringer und die Salzrieder aus dem Kreis Halle ernteten starken Beifall. Den Schluß des Festzuges bildete der Turnkreis Schwaben.

Der zweite Festzug wurde vom Kreis Oberweser mit einem Heer von Fahnen und Bannern eröffnet. Wieder Auslandszüge und der Kreis Mittelrhein feigten das herrliche Bild fort. Dann wieder in feierlichem Zug die Chargierten der Studentenschaften und anschließend der Kreis Westfalen-Lippe.

Starken Beifall fand die Abteilung Ruhr in ihrer dunklen, erften Bergmannstracht. In riesigem Zuge folgte dann der große Turnkreis Schlesien mit einem Trachtenzug aus dem Riesengebirge. Den Schluß folgte der Turnkreis Nordosten. In bunter Reihe schlossen sich dann an der Kreis Norden mit einer Gruppe in Helgoländertracht und der Kreis Bayern.

Der dritte Festzug umfaßte die Sachsen, die Badener und Pfälzer. Die Sachsen belebten das Bild durch volkstümliche Darstellungen ihrer heimatischen Industrie. Auch Baden beschränkte sich nicht nur auf das Turnersche, sondern zeigte auch, was das Mutterland an landschaftlichen Schönheiten besitzt und worin die Eigenart seiner Schwarzwälder Industrie besteht.

Von Heiterkeit und Lebenslust

war der Zug der fröhlichen Pfälzer begleitet. Den Abschluß des Zuges bildeten die Schwaben mit atemberaubenden Schwabenbannern aus der Gründungszeit der schwäbischen Turnvereine.

Die drei Züge nahmen ihren Weg durch den Schloßhof, wobei zwei von ihnen sich in der gleichen Richtung bewegten, während der dritte zwischen den beiden anderen hindurchmarschierte, was einen unvergleichlich schönen Anblick bot. Kaum waren die einzelnen Züge in den Schloßhof eingeschwenkt, so erhob sich brausender Jubel. Der Marsch durch den Schloßhof war für die Deutsche Turnerschaft eine Huldigung vor den Vertretern der Reichsregierung.

Der Vorbemarsch der drei Festzüge vor den Mitgliedern der Reichsregierung, der Staatsregierung usw., unter denen sich auch der Reichsstatthalter Sanderl-Thüringen, der Reichsstatthalter von Sachsen, Ruffmann, Ministerpräsident Dr. Werner-Hessen, ferner Prinz August Wilhelm befanden, dauerte zweieinhalb Stunden. Besonders Bizanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels wurden lebhafteste Huldigungen zuteil.

In dreifachen Zügen klang eine Sinfonie der deutschen Turner, das Hohenlied des deutschen Volkes. Es war das Bild deutscher Vielheit aus Nord und Süd, aus Ost und West, aus den entzerrten Geleiten, ein Bild deutscher Menschen, die endlich ein deutsches Volk werden wollen. Unvergesslich ist der Vorbeizug der Saarländer, die in großen Schildern der Welt kündeten:

Deutsch ist die Saar immerdar!

Die Begeisterung und die Festfreude der Turner flammte je nach Landschaft hell und lodern auf. Es bleibt ein unvergessliches Erlebnis; der Festzug wird in der ganzen Welt im Deutschum seinen Widerhall finden und in allen Beteiligten noch recht lange nachklingen.

Die Siegerliste.

Schwimmwettkämpfe.

200-Meter-Rüden, Turner: 1. Banner (TB-Gannstatt) 2:59; 2. Benede-Wagdeburg 3:07,2; 3. Schulz-Essen 3:13. — 200-Meter-Lagen schwimmen der Turnerinnen: 1. Renne (Hamburger TB) 3:38,2; 2. Bräuner-Stuttgart 3:41,5; 3. Nauch-Heilbronn 3:44,7; 4. Wall (MVB-Leipzig) 3:44,8. — 100-Meter-Kraul der Turnerinnen: 1. Obfeger (Solinger TB) 1:16,7; 2. Köben-Libben 1:20,5; 3. Theurich (Hamburger TB) 1:20; 4. 200-Meter-Kraul der Turner: 1. Dohme (MVB-Wagdeburg) 2:38,1; 2. Marr-Röln 2:42,1; 3. Wagner-Röln 2:46; 4. Stühner (TB-Mühlhausen) 2:46,6. — 1500-Meter-Kraul der Turner: 1. Vode-Osnabrück 23:08,4; 2. Berner-Stahlhut-Leopoldsdahl 23:23,5; 3. Müller-Niel. — 3x100-Meter-Kraul der Turnerinnen: 1. Hamburger Turnerbund 4:25,7. — 50-Meter-Streckenschwimmen: 1. Burckhardt (TB-Stuttgart) 36,3 Sek.; 2. Tüttelmann-Herforn 37,4; 3. Brand-Gschweiler 37,6; 4. Spörli-Blegg 38,5; 5. Meyer-Gladbeck 39,2. — 4x200-Meter-Brust der Turner: 1. Leipzig (Eintracht) 12:50,1; 2. MVB-Stuttgart.

100-Meter-Rüden schwimmen der Turnerinnen: 1. Dabelstein (Hamburger Turnerschaft) 1:36,5; 2. Oppermann (Turnerbund Stuttgart) 1:39,1; 3. Fleischmann (TB-Darmstadt) 1:39,6. — 200-Meter-Brustschwimmen der Turnerinnen: 1. Herzog-Brömmel (MVB-Leipzig) 3:27,9; 2. Frey (Hamburger Turnerbund) 3:28,8; 3. Rottebohm (MVB-Wittenberg) 3:31,3. — 100-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Müller (TB-Speder) 1:33; 2. Buchleiter (Regensburger Turnerschaft) 1:34,9; 3. Bedert (Turnerbund-Wlm) 1:35,3. — 4x100-Meter-Kraul schwimmen: 1. TB-Mühlheim 4:44,6; 2. MVB-Wagdeburg-Bund 4:45,4; 3. Hamburger Turnerschaft 4:47,9. — 4x100-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Hamburger TB 6:39,8; 2. Hamburger Turnerschaft 6:44,3; 3. MVB-Stuttgart 7:07,3. — 4x100-Meter-Lagenstaffel: 1. TB-Gannstatt 5:13,1; 2. Alter TB-Brestlau 5:23,2; 3. TB-Offenbach 5:26,2. — 4x50-Meter-Lagenstaffel für Turnerinnen: 1. Hamburger Turnerbund 2:47,1; 2. TB-Hofzheim 2:51,9; 3. Hamburger Turnerschaft 2:53,3. — 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Titel (TB-Stuttgart) 1:22,3; 2. Treher-Rönigsberg 1:23,4; 3. Hagedorn (TB-Offenbach) 1:23,6.

Schwimmwettkämpfe der Turnerinnen.

1. Walter-Lenge-Essen 70,25 P.; 2. Eduard Vaber-Hamburg-St. Pauli 70,15 P.; 3. Erich Winter (Kölnener TB) 69,2 P.; 4. Hermann Kem (Turnerschaft-Hannover) 67,35 P.

Schwimmwettkämpfe der Turnerinnen.

1. Ann Kapp (Münster-Transfurt) 170,65 P.; 2. Lisa Wadefopf (Hamburger TB) 162,65 P.; 3. Emma Reumens (Schwege) 155,20 P.; 4. Frida Entel (TB 1860-Marburg) 149,9 P.

Schwimmwettkämpfe der Turnerinnen.

1. Ann Kapp (Münster-Transfurt) 170,65 P.; 2. Lisa Wadefopf (Hamburger TB) 162,65 P.; 3. Emma Reumens (Schwege) 155,20 P.; 4. Frida Entel (TB 1860-Marburg) 149,9 P.

Rennwettkämpfe.

Einer-Halbboot, 1 Turnerin, 100 Meter fliegend paddeln: 1. Z. Köhler (Tdb-Stuttgart). — Zweier-Halbboot, 2 Turner, 100 Meter paddeln, ausbooten, einbooten, 50 Meter mit den Händen bis zum Ziel paddeln: 1. B. Höder-Z. Köhler (Gut Hell-Arefeld). — Zweier-Halbboot, 2 Turner, 100 Meter fliegend paddeln: 1. B. Höder-Z. Köhler (Gut Hell-Arefeld). — Zweier-Halbboot, 1 Turner, 1 Turnerin, 50 Meter paddeln, ausbooten, 50 Meter schwimmen mit dem Boot bis zum Ziel: 1. Nubland-Terbedden (Arefeld TB). — Einer-Halbboot, 1 Turner, Eskimo-Rentern, Rentern und Wiederaufrichten über gleichen Bord: 1. Klode-Dortmund. — Einer-Halbboot, 1 Turner, Eskimo-Rentern und Wiederaufrichten über zwei Borde (Durchdrehen), 50 Meter paddeln: 1. Sabu-Mühlheim (Muhl). — Zweier-Halbboot, zwei Turner, über eine Strecke von 25 Kilometern: 1. Ludw. Bauer-Feinr. Propp (Würzburg) 2:18:12,2. — Zweier-Halbboot, 2 Turner, Bootgruppe C, 25 Kilometer: 1. B. Kannegeker-Gr. Schäfer (Paddelfreunde-Dortmund) 2:18:30,5. — 15 Kilometer, 1 Turner: 1. Höfe (MVB-Stuttgart) 1:20:30. — 25 Kilometer, Einer: 1. Klode-Dortmund. — Zweier-Halbboot, 2 Turner, 100 Meter fliegend paddeln: 1. B. Höder-Zob. Köhler (Gut Hell-Arefeld). — Eskimo-Rentern über 2 Borde, 1 Turner: 1. E. Sabu-Mühlheim. — Einer-Halbboot, 1 Turnerin, 100 Meter fliegend paddeln: 1. Z. Köhler (Tdb-Stuttgart). — Rennwettkämpfe: 1. B. Höder-Z. Köhler (Gut Hell-Arefeld). — Zweier-Halbboot, 2 Turner, Bootgruppe B, 25 Kilometer: 1. Riegler-Melkenreich-Röhngen 2:27:58. — Einer-Halbboot, 1 Turner, Bootgruppe C, 25 Kilometer: 1. Pfaff-Giehn 2:37:44,8. — Einer-Halbboot, 1 Turnerin, Bootgruppe A, 12 Kilometer: 1. E. Hofer (MVB-Stuttgart) 1:20:20.

Festten.

Moret (Turner): Turnfestleiter: Heim (TB-Offenbach) 8 S.; 2. Ma.; 2. Kolbinger (MVB-München) 7 S.; 3. Thomson (TB-Offenbach) 6 S.; 4. Wollermann (TB-Hannover) 4 S.; 5. Jacob (TB 1860-Transfurt a. M.) 3 S. (31 erh. Tr.); 6. Verhob (TB-Chemnitz) 3 S. (33 erh. Tr.); 7. Graichen (TB 1886-Düsseldorf) 2 S. (36 erh. Tr.); 8. Kleinig-Wlm 2 S. (38 erh. Tr.); 9. Esser (TB-Düsseldorf) 1 S.

Moret (Turnerinnen): Turnfestleiterin: Ota Deller (TB-Offenbach) 8 S.; 2. Ella Sab (TB-Offenbach) 7 S.; 3. Hanni Jünast (TB-Büchel) 6 S.; 4. Ilse Heber (TB-Mühlh.) 5 S. (29 erh. Tr.); 5. Bent Ostob (TB-Leipzig) 5 S. (30 erh. Tr.); 6. Ilse Reumann (TB-Hannover) 4 S. (34 erh. Tr.); 7. Hertha Hubmann-Düsseldorf 4 S. (38 erh. Tr.).

Schlagball, Reit- und Hochsprünge der Turner.

Reit: 1. Reil (TB-München) 108,90 Meter; 2. Kurbanek-Rituffschuh 106,76; 3. Bach-Wettertschled-Vonn 103,26. — Hoch: 1. Schneider (Jahn-München) 7 Sek.; 2. Baumann (Jahn-Weierbaur) 6,8; 3. Schmitz-Wettertschled-Vonn 6,4.

Wettstimmliche Abungen.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Zammers-Oldenburg 10,8, 2. Engelhardt-Raffel 10,9, 400 Meter: 1. Single-Glilingen 51,2, Dr. Rüssel-Kiederplatz 51,4, 1000 Meter: 1. Mertens-Bittenberg 2:30,8, 5000 Meter: 1. Spring-Wittenberg 15:36,5, 2. Rurmann-Gannover, 110 Meter Hürden: 1. Beagener TSV, (Schöneberg) 15 Sekunden, 2. Vflieger-Stuttgart 15,6 4X100 Meter: 1. Dpo-Oldenburg 44,1, 2. Ea-Glilingen, 3X100 Meter: 1. Aursächlicher Td-Wittenberg 7:50,6, 2. Schöneberger TSV, 3. TSV-München, 4. Ea-Rassel, 5. Karlsborfer Td. Dstus: 1. Tsd-Gratow 43,36, 2. Redmann-Wändorf 41,92, 200 Meter: 1. Edd-Gratow 1, 2. Stosel-Ratibor 60,49, 3. Weisprung: 1. Edd-Gratow 6,91, 2. Stosel-Ratibor 6,84, 3. Müller-Kuchen 3,85, 2. Stosel-Ratibor 3,80, 3. Müller-Kuchen 3,80, 4. Edd-Gratow 14,39, 500 Meter: 1. Bohn-Bassau 14,71, 2. Edd-Gratow 14,39, 1000 Meter: 1. Bohn-Bassau 1, 2. Edd-Gratow 14,39, 2. Haag-Göppingen 1,85, 3. Edd-Gratow 1,85, 5000 Meter: 1. Dorst-Gratow 12,5, 2. Edd-Gratow 12,8, 10000 Meter: 1. Ea-46-Barmen 52,1, 2. Edd-Gratow 1, 3. Rote-Gratow 1,88, 2. Niederhoff-Welbert 1,88, 5000 Meter: 1. Schumann-Offen 41,92, 2. Edd-Gratow.

Säbelfechten.

1. Aug. Helm, TB-Ottendorf, 8 Siege; 2. Stahl, TB-Frankfurt, 7 Siege; 3. Eiser, TB-Bischofswerden, 6 Siege, 4. Kronenberger, Barmen, 6 Siege; 5. Auen, Eintracht-Frankfurt; 6. Jacob, TB-Frankfurt a. M.

Die Ringmeister.

Rechtgewicht: 1. Bed-Cannstatt, 2. Schmitt-München, 3. Schimmel-Cannstatt, Mittelgewicht: 1. Haas-Münster, 2. Bürger-Bamberg, 3. Schmal-Cannstatt, Halbschwer: 1. Steiner-Münster, 2. Köhler-Bamberg, 3. Herrmann-Weberach, Schwergewicht: 1. Ellinger-Murrhardt, 2. Klumpp-München.

Tennisspiel.

Einzel: 1. Wille-Stuttgart gegen Mertens-Bittenberg 6:3, 8:6, 7:6, 2. Turnierinnen: Maria Wader-Dresden gegen Lotte Wittig-Bamberg 6:2, 6:0, Herrendoppel (Finale): 1. Wille-Stuttgart gegen Hübner-Schroder (Klein-Balsleben-Dessau) 6:3, 6:2, Damendoppel (Finale): Wittig-Bamberg gegen Kuhn-Roth (Bamberg-Röthen) 2:6, 6:1, 6:1, Mixed (Finale): Wader-Dresden gegen Koloff-Preußer (Köln) 6:2, 4:6, 6:4.

Kleinballturnier.

Etwa 500 Schülern beteiligten sich an den Wettkämpfen im Kleinballturnier. Sieger wurde Nibelung mit 101 Ringen vor Waldemar-Lübzig mit 98, Bismarck-Seidemann mit 95, Regenauer-Nürnberg mit 95 und Emanuel-Lohr mit 94 Ringen.

Das Handballspiel der Turner.

gewann TB-Gera gegen TSV-Glilingen mit 4:3 nach Verlängerung (3:3, 1:1). Deutscher Meister im Handball wurde zum drittenmal Gut-Hell-Bamberg, das den TB-Jahn-Bamberg mit 47:20 (38:10) schlug. Das Handballturnier gewann die TG-Schwelmer mit 41:21 über den Damburg-Rothburga-Orter TB. Im Wasserball besiegte die TB-Nibelungen mit 8:5 (3:2) den TB-Gannover.

Beste Schwimmerleistungen.

200 Meter Rücken (Turnerinnen): 1. Hägerle, TB-Flotzheim, 3:35,3, 200 Meter Kraul (Turnerinnen): 1. Obllager, TB-Solingen, 3:08,8, (neue TB-Bestleistung), 100 Meter Seite (Turnerinnen): 1. Wenzel, TB-Preßlau, 1:20,1, 400 Meter Kraul (Turner): 1. Vode, Osnabrück, 5:23,2, 100 Meter Rücken (Turner): 1. Herrmann, Postel-Köln, 1:19,2, 100 Meter Kraul (Turner): 1. Dörmel, Maadeburger TB, 1:09,2, 200 Meter Kraul (Turner): 1. Krever, Königsberger TB, 3:06,9, 200 Meter Brust (Turner): 1. Stord, Wilms-Frankfurt, 1:57, Punkte. Ruchlöcher (Turnerinnen): 1. R. Rapp, Allianz-Frankfurt, 130,7 Punkte, 100 Meter Brust (Turnerinnen): 1. Ruchlöcher, Damburg-Ticht, 1:21,5, Streckentandem der Turnerinnen über 40 Meter: 1. A. Wenzel-Preßlau 33:6 Sek., 2. Franke-Damburg 36:6, 3. Dörmel, Saarbrücken, 38:1 Sek.

Nach eingehender Berechnung sind nunmehr auch die genauen Ergebnisse der Sieger im Wasserballturnier bekannt, die noch ausstehen, bekanntzugeben worden.

Handballturnier für Turnerinnen. I. I. Kuni Kapp, TB-Wilms, Stuttgart, 130,7 P., 2. Dörmel, Damburg-Ticht, 127,00 P., 3. Kupa, Springs für Turner, II. I. Bronne, Haffschaden, 118,53 P., 2. Dörmel, Damburg, 107,80 P., 3. Rhein, Auerbach, 106,70 P., 4. Stahl, TB-Stuttgart, 103,20 P., 5. Schindler, TB-Königsberg, 100,15 P., 6. Rehramp für Turner, III. I. Kanne, TB-Glilingen, 109,45 P., 2. Gerba, TB-Gannstatt, 109,20 P., 3. Köhler, Gellnhäuser, 106,9 P., 4. Scheffler, TB-Saarbrücken, 104,5 P.

Hitters Abschied von Bayreuth.

In Bayreuth umfäumten Hunderte von Menschen am Sonnabendabend den Park der Villa Bahnfried, wo zu Ehren des scheidenden Reichskanzlers eine schlichte Abschiedsfeste stattfand. An der Feier nahmen außer den Reichskanzler und seinem Gefolge auch die führenden Persönlichkeiten des Bayreuther Festspielbetriebs teil. Am Sonntag besuchte der Reichskanzler mit seinem Stabe die Gräber Richard, Cosima und Siegfried Wagners im Garten der Villa Bahnfried und im Stadtfriedhof und legte dort Blumengebinde mit schwarz-weiß-roten Schleifen, die den Namen des Reichskanzlers trugen, nieder. Hierauf verließ der Kanzler die Stadt.

Mussolinis 50. Geburtstag.

Der Führer an den Duce. Reichskanzler Adolf Hitler hat an Ministerpräsident Mussolini nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Eure Erzgegend bitte ich meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Das ganze deutsche Volk erweist an diesem Tage dankbar die großen Verdienste, die Eure Erzgegend sich durch Ihre bewundernswürdige Tätigkeit um die Festigung des europäischen Friedens erworben haben. Möge Sie die Vorsehung auch in Zukunft Ihrer hohen Mission erhalten.“

Glückwunsch des Ministerpräsidenten Göring an Mussolini. Der preussische Ministerpräsident Göring hat an den italienischen Regierungschef Mussolini folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Ew. Erzgegend spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde hiermit den aufrichtigen Wunsch, daß Ihrem Lande noch viele Jahre der Segen Ihrer genialen Führung beschieden sein möge. Ich darf zugleich meiner festen Zuversicht Ausdruck geben, daß in der geistigen Verbundenheit des Faschismus und des Nationalsozialismus sowie in der Sympathie ihrer Führer die beste Sicherheit gegeben ist für die Freiheit und Wohlfahrt unserer Länder zum Besten des friedlichen Aufbaues aller Völker. In aufrichtiger Verehrung Ministerpräsident Göring.“

Ostpreußen bis auf zwei Städte von der Arbeitslosigkeit befreit!

Am Sonntag, dem 30. Juni, war mit Ausnahme der Städte Königsberg und Elbing die ganze Provinz Ostpreußen frei von Arbeitslosigkeit. Auch in den beiden genannten Städten schreitet der umfassend angelegte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit rüstig und erfolgreich vorwärts. Das Ziel, das am 26. Juni gefestigt worden war, ist demnach schon einige Tage vorher erreicht worden. So gelang es, sämtliche arbeitsfähigen Arbeitslosen des Regierungsbezirkes Gumbinnen in Arbeitsstellen einzustellen. Deren Zahl betrug am 28. Februar 1933 24 788 und am 30. Juni 1933 noch 13 800. Darüber hinaus sind noch mehrere tausend Landarbeiter und Jugendliche aus dem übrigen Reich in Regierungsbezirk untergebracht. In der Stadt Tilsit ist es gelungen, die letzten 1678 arbeitsfähigen männlichen Arbeitslosen und 129 weiblichen Arbeitslosen in Arbeit unterzubringen. Tilsit ist die erste größere Stadt Ostpreußens, in der es gelungen ist, die Arbeitslosigkeit vollständig zu beseitigen. Der Oberbürgermeister von Allenstein meldet weiter: Allenstein-Stadt frei von Arbeitslosigkeit, 3000 erhielten Arbeit und Brot. Auch im Landkreis Allenstein gibt es heute keinen Arbeitslosen. Außer den 1967 eigenen haben jetzt noch 493 Arbeitslose aus der Stadt Allenstein und anderen Kreisen dort Arbeit gefunden. Im Landkreis Königsberg konnten sämtliche Arbeitslosen Arbeitsstellen vermittelt werden. Außerdem kann noch eine größere Anzahl von Städtlern in dem Kreis untergebracht werden.

Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit.

Auf einer Konferenz der Westfälischen Arbeitsamtsdirektoren, die sich mit der Frage der praktischen Durchführung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß nunmehr in allen Bezirken der konzentrische Angriff gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen worden ist. Verschiedene Bezirke konnten durch erfolgreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsämter schon freigemacht werden. Weitere Bezirke folgen. Das Problem der Unterbringung der langfristigen Arbeitslosen mit der größten sozialen Bedürftigkeit gilt als vordringlich. Infolgedessen werden alle freien Stellen in erster Linie mit langfristigen Wohlfahrtsberufswählern besetzt.

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit hat der Danziger Senat für landwirtschaftliche Meliorationen eine Million Gulden zur Verfügung gestellt. Die Vergebung der Reste des Soforiprogramms wird, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, weiterhin in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat in dieser Woche wieder Darlehensanträge von insgesamt rund 6½ Millionen Mark bewilligt. Im Hinblick auf die erfolgreiche Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen wird es besonders interessieren, daß dem Provinzialverband Ostpreußen, dem der Kreditausschuß schon vor einigen Monaten ein Darlehen von rund vier Millionen Mark für Straßenbauten und Instandsetzungen gewährt hatte, ein weiteres Darlehen von rund einer Million Mark für denselben Zweck bewilligt wurde.

Wie der Landrat des Kreises Fischhausen mitteilt, ist auch dieser Kreis jetzt frei von Arbeitslosen. In diesem Kreis liegt der einzige Sechsen Ostpreußens, Billaun, der unter der Trennung Ostpreußens und der Schaffung der Randstaaten gestitten hat.

Weitere vier Millionen für die Kleinrentnerfürsorge.

Aus den Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, ist ein weiterer Betrag von vier Millionen Reichsmark auf die Länder verteilt worden. Die Mittel sollen die ordnungsmäßige Durchführung der Kleinrentnerfürsorge sicherstellen. In einem Rundschreiben an die zuständigen Ministerien der Länder wird darauf hingewiesen, es lege im Willen der Reichsregierung, daß die Fürsorgeverbände die Vorschriften über Rückersaß und Sicherstellung durchaus wohlwollend handhaben.

Arbeitsfront und Verbandszugehörigkeit.

Der Trennhändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, hat die folgende Anordnung erlassen: „Wie ich feststellen habe, sind in den letzten Tagen verschiedentlich Versuche gemacht worden, Arbeiter und namentlich Angestellte zum Beitritt zu einem der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßten Verbände — zum Teil unter Setzung eines bestimmten Termins und Androhung von Gewaltmitteln — zu veranlassen. Durch diese Einzelaktionen, die in keiner Weise den Verlautbarungen der Reichsregierung entsprechen, wird der Arbeitsfriede erheblich gefährdet und Verunsicherung in die Bevölkerung getragen. Ich weise mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese Aktionen mit den Bestrebungen zur Herstellung des Wirtschaftsfriedens im Widerspruch stehen und unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Die Androhung von Gewaltmitteln, der Ausbruch von Anschlägen oder das Verteilen von Flugblättern, die den gekennzeichneten Inhalt haben, sind unzulässig.“

Der Kurier Freiheit
 Ein vaterländischer Roman von Hans Vietzko
 WILHELM-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MEISTER, WERDAN
 (28. Fortsetzung.)

Döllnig' helle, klare Stimme schwingt in gedämpfter Leidenschaft durch den Raum. Sein Blick sucht die Wölfe des großen Königs, ein Spender der Kraft, die leuchtend von hohem Wackerbord auf die Männer herabsieht.

„Noch ist das Los unserer Nation: Schweigen müssen — mit Gewalt Wahrheit und Vaterlandsliebe unterdrücken! Welcher rechtshaffene Patriot, dem Volk und Vaterland mehr sind als Worte und Phrasen, soll sich Elend und Jammer unserer Zeit — die wahrlich allenthalben ihren Höhepunkt erreicht haben — noch länger untätig mit ansehen? Ueberall das gleiche: Die Bauern hungern, den Bürgern erpreßt man mit Tributen das letzte — die Regierung schweigt! Das Militär wartet — Gesehr bei Fuß. Männer wie Scharnhorst und Gneisenau sind machtlos gegen des Königs Jaudern! Hier gibt es nur eine Rettung: Das Volk muß sprechen! Die Stimmen von Hunderttausenden können nicht ungehört verhallen!“

Ein Ruck geht durch die Körper der Männer, Entschlossenheit steht auf ihren Gesichtern, die zu allem bereit ist.

Döllnig hämmert mit der Wucht seiner Rede unerbittlich die trübe Wahrheit in das Gewissen seiner Hörer: „Kein Later steht in eure Kassen, den nicht Tribut verkleinert — keine Zeitung wird in eurem Land gedruckt, die nicht von Fremdlingen genehmigt ist — kein Schiff, kein Wagen darf in eure Grenzen, der nicht von Höllnern überwacht — zerstörter Handel, vernichtete Fabriken, menschenleere Felder — und Steuern, Erpressung überall! Spione zählen eure Schritte, bewachen eure Wege...“

Da schreit lügend die Plethloke der Haustür, Häufte hämmern gegen das verschlossene Portal. Rambeau mit seinen Beamten steht draußen. Er schäumt vor Wut: Die Tür verperrt — der gewalttätige Einlaß erfordert kostbare Zeit...

„Ein Augenblick herrlich lautlose Stille im Bibliothekszimmer des Professors. Das Licht der Kerzen erlischt. Hände greifen nach dem Pistol — eine Stimme flüstert: „Verrat!“

Dann hallt dumpf und befehlend wieder die Stimme von draußen: „Defnen Sie — im Namen des Kaisers — öffnen Sie sofort!“

Hauptmann Döllnig steht unbeweglich, mit verkniffenem Gesicht. Das ist das Ende — jetzt haben sie ihn. Die Reute hat ihn gestellt — jetzt gibt es kein Entkommen mehr.

Er ist von den Männern umringt. Worte drängen auf ihn ein: „Retten Sie sich, Herr Hauptmann!“ ... „Der Bund braucht Sie!“ ... „Es ist Wahnsinn, wenn Sie sich jetzt opfern!“

Der Lärm der Blocke wächst unaufhörlich. Körper veruchen von draußen mit Gewalt die Tür zu erbrechen.

Ehe Döllnig antworten kann, trifft der Professor die Entscheidung. Er wendet sich kurz an einen kräftigen, untersehten Mann, dessen Bauernschädel Intelligenz verrät. „Hoffmann — Sie bürgen mir dafür, daß Hauptmann Döllnig unverfehrt aus der Stadt kommt!“

Dann öffnet er leise die Tür des Zimmers und winkt den beiden, zum Hofausgang zu folgen. Im nächsten Augenblick schon hat der Beauftragte den Hauptmann aus einem Labrynth von Gängen, Hintertüren und Höfen aus dem Bereich des Bergerischen Hauses gebracht.

Als endlich der Professor dem Kommissar Rambeau umständlich das Portal öffnet, ist es zu spät. In Hast durchsuchen die Spitzel zwar das ganze Haus vom Keller bis zum Dachgeschoß — aber der Gesuchte bleibt verschwunden.

Rambeau läßt zwei Beamte zurück, mit den anderen wird er sofort eine Spur aufnehmen, die am ehesten Erfolg verspricht. Er leht alles auf eine Karte — es ist die letzte Möglichkeit, dieses verdammten Kuriers habhaft zu werden — der Schlag muß gelingen! Seine Parteigänger werden Döllnig so lange als möglich zu verbergen suchen. Rambeau hat sichtlich Kombiniert. Die schriftliche Nachricht, die Döllnig heute abend nach Lössbau aufgesetzt hat und die durch den geheimen Beamten abgefangen wurde, bestärkt ihn in der Annahme, daß der Kurier zunächst — im Schutze der Nacht noch — Schloß Lössbau aufsuchen wird. Es ist nicht das erste Mal, daß er dort unter falschem Namen, trotz der französischen Beziehung, als Gast des Barons aufgetaucht ist, den Rambeau ebenfalls längst im geheimen hochverräterischen Umtriebe bezichtigt. Jetzt heißt es schneller sein als dieser ver-

fluchte Preuze — man muß ihm den Weg abschneiden — am besten, wenn man ihn auf Lössbau Gebiet faßt. Lössbau steht noch immer im Befehlsbereich des französischen Oberkommandos in Glogau. Trotz des Haftbefehls, den alle offiziellen und geheimen militärischen Stellen für diesen preussischen Kurier haben, ist es besser, ihn im Machtbereich der absoluten französischen Gewalt abzufangen, als auf rein preussischem Gebiet, wo man sicherlich, gerade im Augenblick unverkennbarer politischer Schwankungen, verlihren wird, dem Hochverräter den Hals zu retten. Diesen Preuzen ist in den letzten Wochen, trotz aller Versicherungen der leitenden Stellen und der fortgesetzten Hinweise auf das preussisch-französische Waffenbündnis, seit dem Vakt von Taurögen nicht mehr zu trauen. Um so besser ist es, hier ein Exempel zu statuieren, das diesen verdrehten Gehirnen, die von Freiheit und Selbstständigkeit unablässig die letzte Zeit zu fälschen, mit allem notwendigen Nachdruck zeigt, wer Herr der Situation und des Landes ist. Daß weiterhin die tausend Pistolen Belohnung nur dann sicher sind, wenn der verhasste Kurier nach französischem Recht unschädlich gemacht werden kann, ist eine Ueberlegung, die ein Ehrenmann wie Rambeau nicht erst sonderlich zu überlegen braucht — wofür schließlich liegt man seit Wochen auf der Lauer...“

Unter diesen Betrachtungen ist er mit seinen beiden Beamten bei einem Fuhrhalter in der Hofengasse angekommen, der die Pferde stellen soll, mit denen man die Verfolgung aufnimmt.

Inzwischen hat Hauptmann Döllnig mit seinem Begleiter unbehelligt die Mauern Breslaus verlassen. Kurz vor der Stadt legt Hoffmanns kleine Wirtschaft. Hier hat Döllnig schon des öfteren die Kurierpferde gemischt. Während der Mann den Gaul aufzäumt, hat Döllnig sich für den bevorstehenden Ritt fertigzumachen. Die letzte halbe Stunde hat Nerven und Schweiß gekostet. Im Laufschrirt ging es durch nachdunkel Gassen bis zum Markt und dann die, ohne Aufsehen zu erregen, das Glogauer Tor gewinnen. Sein Begleiter kannte alle Schliche und sichersten Wege. Als man die Stadt hinter sich hatte, ging es wieder im Laufschrirt, abseits von der großen Landstraße, dem Gehöft Hoffmanns zu. Die äußerliche Gefahr war gebannt. Döllnig wußte fürs nächste nur einen Ausweg: Er mußte im Dunkel der Nacht Schloß Lössbau erreichen — dort wird man ihn verbergen, bis er wieder im Schutze einer Nacht bei anderen Parteigängern den gefährdeten Landkreis von Etappe zu Etappe verlassen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Auflegung der Erbhofrollen in Preußen.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten teilt folgendes mit: In der Zeit vom 1. Juni 1933 bis zum 1. August 1933 haben die Gemeindeverordner in den Gebieten des Preussischen Staates, in denen die Ackerbesitzer vorherrschen, d. h. in ganz Preußen mit Ausnahme nur von Rheinland und Nassau, Erbhofrollen anzulegen. In diese amtlichen Gemeindeverzeichnisse sind alle jene land-, forst- und gartenbaulichen Besitzungen einzutragen, die nach Ansicht der Gemeindeverordner für die Erbhofrollen in Frage kommen. Die Eintragung in das Gemeindeverzeichnis bildet eine Vorbedingung für das Wirksamwerden des Erbhofrechts für die betreffenden Höfe. Bei der wachsenden Bedeutung, die das Erbhofrecht für das deutsche Bauerntum, insbesondere in bezug auf den Schutz der Bauernhöfe vor übermäßiger Belastung und Zersplitterung durch den Erbgang hat, muß es jedem einzelnen Bauernhofbesitzer dringend empfohlen werden, sich bei dem zuständigen Gemeindeverordner zu vergewissern, ob sein Hof auch in das Gemeindeverzeichnis eingetragen ist.

Nach Anordnung der zuständigen Minister muß jeder land- und forstwirtschaftliche Besitz von mehr als 7/8 Hektar Fläche in das Gemeindeverzeichnis aufgenommen werden. Aber auch kleinere Höfe können eingetragen werden, wenn sie zur Ernährung und Erhaltung einer Familie ausreichen und ein entsprechender Antrag gestellt wird.

Todesurteil wegen Feuerüberfalls.

Das hannoversche Sondergericht verhandelte in Harburg, Wilhelmsburg gegen den Väter Sohe und den Arbeiter Trampenan aus Harburg, die an einem Feuerüberfall auf mehrere Stahlhelme teilgenommen hatten. Dabei wurde Trampenan wegen versuchten Mordes zum Tode verurteilt, während gegen Sohe wegen Mordbeteiligung auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erkannt wurde.

Frankreich die größte Festung der Welt!

Gegen die unverständlichen französischen Sicherheitsforderungen. Unter der Überschrift "Warum soll sich Frankreich Sorgen?" schreibt Lord Rothermere in der "Daily Mail", daß Frankreich von allen europäischen Staaten am sichersten gegen ausländische Angriffe geschützt sei. Frankreich habe nicht nur die stärkste Armee der Welt, sondern sei auch wirtschaftlich und finanziell überragend im Vorteil.

Die Befestigungen an der französischen Ostgrenze hätten in der Geschichte nicht ihresgleichen seit der Erbauung der chinesischen Mauer. Kein anderer Staat der Welt stehe hinter derartig ungeheuren Verschönerungen wie Frankreich. Die Gesamtstärke der französischen Militäreserven betrage fünf Millionen Mann, von denen 3. B. die Kolonialtruppen, soweit sie sich nicht schon auf französischem Boden befinden, innerhalb weniger Tage nach Frankreich beordert werden können.

Die französische Flotte sei stärker als alle anderen Flotten Europas mit Ausnahme der englischen. Hinter diesen militärischen Vorteilen ständen die inneren Quellen Frankreichs. So liege ein Drittel der gesamten Mineralvorkommen Europas auf französischem Boden. Besonders seien die französischen Eisenvorkommen durch den Raub Elsaß-Lothringens verdoppelt worden. Auch auf andere Weise habe der Krieg den Franzosen ungeheure Vorteile gebracht.

Durch übertriebene Furcht vor Angriffen wird der Rest Europas in dauernder Unruhe gehalten. Diese Verunsicherungen sind grundlos und sollten aufgegeben werden. Frankreich hat keinen Grund, sich zu sorgen.

Die Wählerarbeit der Kommunisten.

Nach wochenlangen Beobachtungen gelang der Staatspolizei von Hamburg ein Schlag gegen den Bezirk Wasserlande der kommunistischen Partei, der fast ganz Norddeutschland umfaßt. Das Kommando zur besonderen Verfügung war in den Besitz des neuesten kommunistischen Organisationsplans gekommen, der nach den letzten Grundsätzen für die illegale Betätigung der kommunistischen Partei Verwendung fand. Aus ihm ging hervor, daß der gesamte Apparat sehr geschickt aufgebaut war. Die Leiter sowie der gesamte Informations-, Kurier- und Nachrichtenapparat der Partei waren aus ihm ersichtlich. Die Funktionäre wohnten unangemeldet, bedienten sich falscher Papiere und wechselten ständig ihre Wohnungen. Zur Verbindung der Bezirksleitung mit den einzelnen Unter- und Nebenorganisationen bediente man sich anderer Poststellen und eines Kurierapparates, der mit zahlreichen Motorrädern ausgerüstet war. Die politische Leitung des gesamten Bezirks hatte das ehemalige Landtagsmitglied Walter Duddins, der frühere politische Leiter der KPD von Groß-Thüringen, der vom Zentralkomitee der KPD in Berlin seit acht Wochen mit der Leitung des Bezirks Wasserlande beauftragt war. Duddins wurde festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß die kommunistische Bewegung immer wieder versucht, ihren illegalen Apparat neu aufzubauen. Insgesamt sind durch diese Festnahmen 92 maßgebende Funktionäre der KPD unschädlich gemacht worden.

Festnahme von 30 Rotfrontkämpfern.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster beim Polizeipräsidenten Kellinghausen hat in den letzten Tagen eine große Aktion gegen den Rotfrontkämpferbund in Dorsten und Herbest-Dorsten unternommen. Im ganzen wurden hierbei 30 Personen festgenommen.

Die Ortsgruppen hielten planmäßig Gelände- und Gewandübungen im Freien ab. Auch wurde Unterricht in der Verwendung von Handgranaten erteilt. Dabei wurden entsprechend hergerichtete Keulen als Wurfgeschosse verwendet. Die militärische Schulung der Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes erstreckte sich auch auf die Ausbildung für den Straßenkampf. Auswärtige Kommunisten sorgten für die Bewaffnung der Ortsgruppenmitglieder. Bei Funktionären wurden Waffen, sorgfältig in Motorradschläuchen verpackt und vergraben, aufgefunden, darunter zahlreiche Handgranaten.

Kurze politische Nachrichten.

In einer Sitzung von nur vier Minuten Dauer verabschiedete u. a. die Lübecker Bürgerschaft in zweiter Lesung das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Land, das die Ausschaltung der Bürgerschaft bei Erlass von Gesetzen und zum Teil auch in der Verwaltung bedingt.

Nach den großen Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront in Düsseldorf und Dortmund fand im Essener Stadtwald ein Märsch der KPD, des Kreises Essen statt, bei dem Staatsrat Dr. Ley 51 Fahnen weihte.

Das Balbo-Geschwader kommt nicht nach Berlin.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter über den Rückflug des Balbo-Geschwaders erklärte General Balbo u. a., er hoffe mit seinem Geschwader die Nordsee zwischen Island-Island fliegen zu können. Die Verwirklichung der Nordsee würde ihn auch mit besonderem Stolz erfüllen, da sie das erste Mal von Wasserflugzeugen besogen werden würde. Balbo erklärte weiter, daß er den geplanten Flug nach den europäischen Hauptstädten nicht durchführen werde, da sich zwangsläufig ergebenden Schwierigkeiten allzu stark. Anforderungen an die Kraft seiner Leute stellen würden. Das Geschwader soll vielmehr von Irland aus über-

den Golf von Biskaya mit Bordeaux nach Berre bei Marseille fliegen und dort eine letzte Zwischenwasserung vornehmen. Die Endetappe würde über Genua, Spezia, Pisa nach Rom gehen.

Neues aus aller Welt.

Verdächtige Kinderballons. In verschiedenen Gegenden Württembergs sind in der letzten Zeit häufig kleine Kinderballons aufgefunden worden, an denen eine Karte befestigt war. Auf dieser Karte wird an die Kinder die Aufforderung gerichtet, bestimmte vorgebrachte Fragen zu beantworten und die ausgefüllte Karte an eine bestimmte Adresse abzugeben. In den meisten Fällen sind die Ballons in Frankreich abgelassen worden. Es ist daher angebracht, der Aufforderung nicht nachzukommen, sondern den Ballon und die angehängten Schriftstücke bei der nächsten Polizeibehörde abzugeben.

Großfeuer in einer Weberei. In einem Webereigebäude der Firma Kentsch in Seiffhardsdorf (Sachsen) entstand aus unbekanntem Grund ein Schadenfeuer, das sich außerordentlich rasch über das Obergeschoß des Gebäudes verbreitete. Obwohl die Feuerwehren der ganzen Umgebung, ferner die der nordböhmischen Nachbarstädte Rumburg und Bernsdorf, ebenso die Jittauer Wehr energisch eingriffen, konnte das Obergeschoß nicht mehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weberei ist mit zahlreichen Mustern und Zeichnungen völlig ausgebrannt.

Sturmführer tödlich verunglückt. In der äußeren Landsberger Straße in München-Pasing rannte ein Lastkraftwagen aus Stuttgart gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer, der 34-jährige St.-Sturmführer Roland Roth aus Stuttgart, wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein Mann und eine Frau, die Roth mitgenommen hatte, wurden schwer verletzt.

Mutter ertränkt sich mit drei Kindern. In einem Teich in der Nähe von Tepl bei Marienbad ertränkte sich die Frau eines seit einiger Zeit verstorbenen Steuernehmers mit ihren drei Kindern, wahrscheinlich infolge wirtschaftlicher Notlage. Sie band die drei Kinder zusammen und ertränkte sich mit ihnen.

Vier Menschen bei nächtlicher Kahnfahrt ertranken. Drei junge Mädchen und drei junge Männer unternahmten eine mittelnächtliche Kahnfahrt auf dem Dymaczewer See. Aufschwindend war das Boot überlastet; es kenterte und alle sechs Personen fielen ins Wasser. Zwei Männer konnten schwimmend das Ufer erreichen, die übrigen fünf ertranken.

Turnen — Sport — Spiel.

Bertha BSC. — Tennis-Vorstellung unentschieden. Die beiden Berliner Fußballvereine fanden sich in der dritten Pokalhauptversammlung von 10.000 Zuschauern gegenüber und trennten sich trotz Verlängerung 2:2 (1:0). Das Spiel muß wiederholt werden.

Bei dem internationalen Riesengebietrennen bei Oberschreibach erzielte die schnellste Zeit der Fahrer Bietisch-Neußadt auf Alfa Romeo mit einem Stundenmittel von fast 85 Kilometer. Ihm am nächsten kam der Grazer Jellen, der in seiner Klasse Manfred von Brauchitsch um drei Sekunden hinter sich ließ. Bei den Motorradrennen war der Weigelborfer Schindler auf Imperia Huber knapp vor dem Nürnbergger Bietischmann.

"Rund um Berlin", Berlins interessantestes Straßenradrennen über 200 Kilometer, wurde von dem Dortmund-Rieser mit einem Stundenmittel von 35 Kilometer gewonnen. In der Altersklasse über fast 100 Kilometer siegte der 64-jährige Berliner Hölz.

Fußball begann wieder! In Süddeutschland besetzte der deutsche Meister Borussia-Düsseldorf den 1. Platz in der 1. Liga (5:3). Weitere Ergebnisse: Kickers-Alschaffenburg — VfL 0:7, Eintracht-Frankfurt — Kickers-Offenbach 1:3, 1. FC Nürnberg — VfL Nürnberg 4:2, SV. Dachau — München 1890 0:8, SC. Elm — Karlsruher FC 2:3.

In Berlin siegte im noch ausstehenden Pokalspiel der SC. Charlottenburg erst nach Spielverlängerung mit 3:2 über Preußen-Stettin. Bertha BSC. verlor mit viel Erfolg gegen Borussia BSC. 0:3. Weitere Ergebnisse: WM — Göttingen 0:4, Union. Ob. — VfL 3:1, Blau-Weiß — Victoria 4:1, Seiwag — Spandauer BSC. 3:1.



(27. Fortsetzung.)

Er prüfte seine Pistole, zieht den Verschluß seines Reitmantels fester und geht nach dem Hof, wo eben Hoffmann mit einem schneigen Rapen aus dem Stall kommt.

"Sie werden zufrieden sein, Herr Hauptmann! Es ist mein bester Renner."

Döllnitz nimmt die Zügel und klopft dem Tier den Hals. "Geben Sie Professor Berger so schnell als möglich Bescheid, daß ich zunächst Schloss Lössau zu erreichen trachte. Ich werde von meinen weiteren Stationen Nachricht geben. Jedenfalls verhalte ich mich nach Döpreußen zu gelangen."

"Nehmen Sie den Weg rechts von der Sandgrube, Herr Hauptmann, und reiten Sie ruhig durch den Hohlweg. Es war bisher immer noch das sicherste. Im Wald haben Sie die beste Deckung."

Döllnitz sitzt auf. Der Rappe beginnt zu tänzeln. Hoffmann drückt des Hauptmanns Hand. "Mit Gott! Sie werden Lössau heil erreichen!" Die Männer sehen sich noch einen Augenblick schweigend an. Dann gibt Döllnitz dem Pferd die Sporen. Hoffmann sieht dem Reiter nach, der allmählich seinen Blicken entschwindet. Er fühlt mit der Hand in die Luft: Es wird Schnee geben. Das ist gut — wenn dem Hauptmann einer auf den Hals sieht, kann er ihm leichter entkommen als Schneeflöhen.

Befriedigt schließt er die Stalltür, nimmt die Laterne und geht langsam in Gedanken auf das Wohnhaus zu.

Im Salon auf Schloss Lössau musiziert Hauptmann Lefevre nichtsahnend mit den Damen. Er ist glücklich, einen so angenehmen Abend, wie seit langem nicht, verleben zu können. Sein ganzes Denken ist von Musik erfüllt. Er sieht, die Geige greifbar in der Hand, auf seinen Einfluß wartend. Man spielt die Kreuzersonate von Beethoven, Maria von Lössau

begleitet auf dem Flügel. Auch sie ist ganz der Musik hingegen. Bei gewollter Leidenschaft gleiten ihre Hände über die eisernen Tasten. Entlockt ihr aufgewühltes Herz den klingenden Saiten leuchte Schönheiten, entzündet sich an dem beschwingten Spiel ihres Partners. Die Baroness zwingt sich, die Angst des Augenblicks einzuschließen in einen Wall von Tönen, die die geheimsten Tiefen ihrer Seele widerspiegeln. Nie hat sie diese Sonate so vollendet gespielt, nie ist sie dem geistigen Gehalt dieser heroischen Musik näher gewesen, als in diesem Augenblick. Vergessenwollen, letzte schmerzliche Hingabe ist dieses Musizieren. Und die Geige unter den Händen Lefevres ist schwellend und süß in ihrem Ton, alle Tiefe und Tragik, alles Jauchzen und gravitätische Schreiten dieses meisterhaften Sanges nimmt reines, rein und klingend, Gestalt an. Die Töne der zwei Instrumente verschmelzen zu lechter, erhabenster Form. Es ist der Augenblick, die Kraft der Seele, die den spielenden Händen solchen Ausdruck verleiht.

Jeannette sitzt, tief in die Polster des Sessels zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen dem Zauber der Töne lauschend. Ihre Züge haben eine zärtliche Verzückung, wie von etwas lang Entbehrtem. Es sind Minuten feinsten Erinnerungs. Alle Erregung der gefährlichen Wirklichkeit ist verschwunden. Wie hätte sie gezeitigt vor dem ersten Zusammenreffen, vor der Scheu fremder Herzen und der Angst, die aus Lüge geboren, sich hemmend zwischen das Handeln der Stunde stellen könnte. Wie schnell aber war dennoch alles vergessen, als die ersten Harmonien der Töne alles Trennende umstimmten zum einzigen Akkord des Verstehens. Das Eis ist gebrochen — René wird nichts merken — sein Fühlen und Denken ist angefüllt vom Schönheitsdurst des Augenblicks.

Die Musikierenden haben geendet. Klar und voll stehen die letzten verklingenden Töne im Raum. Hauptmann Lefevre legt die Geige aus der Hand und sieht still zu Maria, dann zu seiner Frau hinüber. Ihr bittender Blick lenkt ihn wieder zur Baroness, der er gern ein paar Artigkeiten sagen will, die ihm von Herzen kommen.

"Ich habe in unserer Heimat oft diese Sonate gespielt im Kreise meiner Freunde — aber selten bin ich so hingebend begleitet worden."

Marias Blick lächelt nur zu René. Jeannette wiederholt das Kompliment für beide. "Ihr habt köstlich musiziert!" Und sie erhebt sich und streckt der Baroness die Hände entgegen.

"Danken wir es dem Meister dieser Töne," sagt Maria schlicht, und Lefevre vollendet ihren Gedanken: "Beethoven wird einstmals Deutschlands größter Musiker sein."

Jeannette hat vorläufig einen Wunsch bereiten lassen und aus ihren Vorräten Kalbsmett beigebeuert und bitter nun lächelnd, mit vollendetem Takt, die eifrigen Musikanten zu einer Stärkung. Der Hauptmann ist ganz dem Zauber der Stunde verfallen. Er ist ganz Kavaller und Weltmann, der sich auf eine geistreiche Konversation versteht.

Jeannette ist froh, daß René so ganz ohne fühlbare Zurückhaltung, ohne Argwohn sich gibt. Seltener hat sie ihn in den letzten Wochen so aufgeschlossen gesehen. Sein ganzes Wesen blüht auf bei diesen Dingen, die ihn zutiefst erfüllen. Ein schmerzlicher Zug huscht über ihr Gesicht — es ist schade, daß diese für René so schöne Stunde mit einem Schatten der Lüge behaftet ist.

Die Baroness versucht krampfhaft ihrer nagenden Unruhe Herr zu werden. Unablässig folgt sie der Unterhaltung und klammert sich mit Blicken und Fühlen an Jeannette. Sie ist froh, als sie ein neues Thema, das ihnen Gesprächstoff bietet, gefunden haben.

Jeannette hat die Ueberrückung für ihren Mann bereit. "Sie dürfen mir nicht böse sein, Baroness, daß ich Ihnen vorgreife. Aber ehe wir es vergessen: René — die Baroness hat prachtvolle alte Handschriften in ihrer Bibliothek..."

Der Hauptmann, der gerade sein Glas erhoben hat um Maria zuzutrinken, stellt es mit einem gut gespielter Ausdruck des Betrunkenseins auf den Tisch: "Baroness — das höre ich jetzt erst? Er droht ihr lächelnd mit dem Finger. "Da hätten Sie sich ja bald einer bösen Unterlassungssünde schuldig gemacht!"

Maria nimmt alle Kraft zusammen, um auf den scherzhaften Ton ihrer Gäste einzugehen. "Ich konnte nicht wissen, Herr Hauptmann, daß Ihre Interessen so vielseitig sind," sie will ihm bewußt schmeicheln, "aber ich glaube sicher, daß unser Bücherschatz eine Fundgrube für Sie sein wird. Der größte Teil der Handschriftensammlung stammt aus einem hier in der Nähe zu Ausgang des 15. Jahrhunderts abgebrannten Kloster, dessen Bücher und Schriften meine Ahnen in das Schloss retteten." Bei diesen Worten erhebt sie sich, nimmt den großen Leuchter vom Tisch des Salons und bittet mit einer liebenswürdigen Gehe ihr zu folgen. Sie schlägt die schwere Portiere zurück, der Hauptmann nimmt ihr dabei den Leuchter ab, den Damen den Vortritt lassend in den dunklen, hohen Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Unwetterkatastrophe um Pirna.

In Pirna bisher drei Tote, zahlreiche Verletzte.

Die Amtshauptmannschaft Pirna wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das in Pirna und Umgebung bisher noch nicht absehbaren Schaden angerichtet hat. Nach den bisherigen Meldungen sind unzählige Schornsteine — unter anderem große Fabriksschornsteine — Hausgiebel und Dächer beschädigt worden. Durch Blitzschlag wurden in den Zwickauer Farben-Glaswerken Schornsteine umgebrochen, Maschinen zerstört.

Hier erfolgte auch eine Kesselplosion. Das Hüttengebäude ist zusammengebrochen. Die Felder sind weitest überflutet. Im Forst Weissenstein sind über 1000 Bäume alten Bestandes entwurzelt.

Die Straßen von Pirna nach Berggießhübel sind durch umgebrochene Bäume und durch Wasserflächen stellenweise unpassierbar. Das starke Unwetter hat den von Pirna elb- aufwärts abgefahrenen

Personendampfer „Löhnitz“ auf Strand gesetzt.

Bei Beichen geriet der Personendampfer „Löhnitz“ an Land. Dieses Schiff konnte sich jedoch von selbst wieder vom Ufer befreien und die Werft in Laubegast erreichen. Das Deck des Dampfers „Löhnitz“ ist schwer verwüstet. An verschiedenen Stellen wurden größere und kleinere Fahrgastwagen an Land geworfen. In der näheren Umgebung von Pirna sind bisher drei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu beklagen. Die Nachrichten aus dem Unwettergebiet laufen nur ganz spärlich ein, da die Telefonverbindungen unterbrochen sind. Bad Schandau und Königstein sind nur über die Zschopliowale zu erreichen.

Da die eingeleiteten örtlichen Hilfskräfte — Polizei, Feuerwehr, SA., SS., Teno, Sanitätskolonnen — nicht ausreichen, ist ein größeres Hilfskommando der Technischen Nothilfe Dresden zum Freimachen der unpassierbaren Straßen eingesetzt worden.

Die außerordentlich umfangreichen und schweren Verwüstungen, die auch vor allen Dingen in der Stadt Pirna

Mauern, Säune usw. eingerissen haben, erfordern noch mehrere Tage angelegentlicher Aufräumarbeit durch die Hilfskommandos. Gefahr für Leib und Leben besteht nicht mehr.

Im Pirnaer Krankenhaus liegen ein Schwerverletzter, der Arbeiter Gerhard Eichler, an dessen Aufkommen gezwweifelt wird, sowie etwa zwölf weniger schwer verletzte Personen. Die Namen der Toten sind: Inhaber einer Unfallversicherungskasse Pavel (Seidenau), Glasfabriker Willi Gehardt und Arbeiter Paul Johne.

Das Unwetter ereignete sich in jener berühmten Ecke zwischen Dresden, dem Elbsandsteingebirge und den Ausläufern des Pflanzgebirges, das schon mehrfach, zum letzten Male im Jahre 1927, grauenerregende Verwüstungen sah. Das Unwetter dauerte nicht länger als 15 Minuten. Als es am stärksten losbrach, wurde es stockdunkel, nur durch die zuckenden Blitze erhellt. Die auf den Feldern stehenden Getreidepuppen wurden weg- und in die Elbe geweht. Auf der eben abgebrochenen Pirnaer Vogelweide war

ein Wohnwagen umgeworfen

worden, der eine sechsstöpfige Familie unter sich begrub. Sämtliche Familienmitglieder kamen wie ein Wunder ohne schwerere Verletzungen davon.

Die sich am linken Elbufer oberhalb Pirnas hinziehenden Wälder sehen trostlos aus. Weitlich sieht man nichts als in die Höhe ragende Baumstümpfe und abgebrochene Bäume, ein Bild, wie es sich nach einem Bombenangriff durch Flugzeuge nicht anders bieten kann.

Schreiben des Zentralverbandes verlesen und erklärend durchgesprochen. 1. Kompetenzstreit Humar kontra Major a. D. Ronneburg. 2. Aufruf des Zentralverbandes und dessen Stellungnahme zum Wirtschaftsprüfungswesen der Reichsregierung. 3. Schutz des Einzelhandels. 4. Bodenreformer Adolf Damaßche und die NSDAP. 5. Zinsenlenkung betreffend. Zuletzt nahm man Kenntnis davon, daß die Reichsregierung weitere fünfzig Millionen Reichsmark für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt hat. Der Betrag ist aber schon jetzt durch frühere Bemerkungen überholt. Sollten sich unberechtigte Preissteigerungen bei solchen Arbeiten wiederholen, so droht die Reichsregierung mit Aufhebung der Reichszuschüsse. Mit Erlebigung interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Eine Fahrt ins Blaue veranstaltete gestern mittag der MGS „Sängertranz“. Blau war der Himmel nicht immer, aber umso blauer die Fahrt. Allgemein wurde aus der bekannten Tatsache, daß mit dem Zuge in Richtung Freital gefahren wurde, geschlossen, daß Schalenmühle und Zichonergrund Ziel des Ausfluges waren. Aber als in Kesselsdorf noch keine Anstalten zum Aussteigen gemacht wurden und auch in Burgwitz noch nicht, da kamen schließlich Gedanken von Affen und Zoologischem Garten auf. Aber auch sie trafen nicht das Richtige. Vielmehr wurde in Zanderode der Zug verlassen und auf wunderschönen Waldwegen der Gasthof Saalhausen aufgesucht. Ehe man freilich hinkam, da wurde die Fahrt so blau, daß der Partieführer schließlich selbst den Weg nicht mehr wußte. Aber man kam hin. In Saalhausen erfreute man die Insassen des Alters- und Siechenheimes der Bezirksanstalt mit dem Gesänge einiger Lieder. Nach gemütlichem Aufenthalt in dem schattigen Lindengarten wurden die Damen und sonstige Begleitende auf ein Auto geladen, das mit unbekanntem Ziel abfuhr. Der übrige Teil wanderte über Höhen und durch Täler und traf schließlich im Gasthof in Burgwitz wieder mit den anderen zusammen. Bei Gesang, Musik und Tanz vergingen die Stunden bis zum Abgang des Zuges, der die „Sängertranz“-Fahrt ins Blaue beendete. Sie hat allen sehr gut gefallen, und man will bald wieder einmal eine solche veranstalten.

Am 70. Geburtstag feiert am heutigen Tage Frau Laura von Borsdorf (Neumarkt). Wir gratulieren!

Die Mütterberatungsgesunde fällt infolge Beurlaubung der Bezirkspfleglerin im Monat August aus.

Grumbach. Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung. Am vergangenen Freitag, dem 28. Juli, fand im Rathhausgebäude eine öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung statt. Nach Eröffnung der Sitzung um 7 Uhr durch den Vorsitzenden Bür-

Zwei weitere Tote.

Weitere Einzelheiten.

Zu dem Unwetter über Pirna und Umgebung wird noch weiter bekannt: Der Wirbelsturm, der so schnell heranbrannte, daß den auf offener Straße sich befindlichen Menschen das Erreichen selbst nahegelegener Unterschlüpfstätten unmöglich wurde, wirkte sich in einem Raume aus, der südöstlich von den Orten Krebs, Zehfika, Kriechwitz, Raundorf, Thürmsdorf, Rathen, Waltersdorf, Borsdorf und nordwestlich von den Orten Maxen, Köttewitz, Großschellitz, Pechhütte, Unter-Copitz, Modetthal, Oberlahmen, Hohnstein und einem Teil von Neustadt begrenzt wird. Der Wirbel hatte eine so scharfe Begrenzung, daß beispielsweise an der Staatsstraße Pirna—Lohmen links der Straße nur 6 Prozent, rechts der Straße aber über 50 Prozent Ernteschaden entstand.

In Tausenden lagen längs der Straßen und quer darüber entwirrte und geknickte Obstbäume, so daß viele Personentransporte dazwischen festgehalten wurden. Unüberschaubar ist der angerichtete Forstschaden. Aus allen Revieren melden die Beamten Schäden, die jeweils in die Tausende von Hektar gehen, so besonders bei Weissenstein, Rathen, Lohmen und Borsdorf. Der bekannte Ullenthaler Grund und der Brückwald gelten als vernichtet. Überall wurden

Feldsteinen umgeworfen sowie große massiv gebaute Schuppen zertrümmert.

so in Rathenwalde, Dorf Weichen, Lohmen, Ullenthal, Großschellitz und Maxen. In Maxen wurde von der einstürzenden Scheune die 17-jährige Tochter des Gutbesizers Peterich erschlagen, während sich der Gärnermeister Plog aus Gram über die Verwüstungen seines Grundstückes erhängte. In allen betroffenen Orten ist bedeutender Gebäudeschaden entstanden.

In Großschellitz wurde das Kammergut fast völlig zerstört

und auch der schöne, von August dem Starken angelegte Park übel zugerichtet. 200-jährige Eichen, Sandsteinfiguren und Gebäuderümpfer, die der Wirbelsturm weitlich verstreute, bilden ein trauriges Chaos. In Pirna wurde fieberhaft gearbeitet, um die vom Einsturz bedrohten Gebäude zu sichern und die mit umgestürzten Bäumen angefüllten Flugläufe freizulegen. Eine große Zahl Familien mußten in Notquartieren untergebracht werden. Sehr wüst sieht es auf dem Friedhof aus, wo viele Grabsteine von umstürzenden Bäumen zertrümmert wurden.

Auch das Meißner Hochland betroffen.

Das schwere Unwetter suchte auch die an die Sächsische Schweiz grenzenden lausitzer Gebiete heim, wo ebenfalls schwere Döf- und Ernteschäden entstanden sind. Da durch den Wirbelsturm die Fernspreverbindungen unterbrochen worden sind, fehlen zurzeit noch Einzelheiten über das Ausmaß des Unwetters, insbesondere ob auch Menschenverluste zu beklagen sind. Jedoch ist auch hier der Sachschaden unabsehbar.

Innenminister Frick im Unwettergebiet.

Innenminister Frick besuchte noch am Sonntagabend das Unwettergebiet, um sich über den Umfang der Verwüstungen und weitere Maßnahmen anzuordnen. Für die Geschädigten wurden sofort Sammlungen eingeleitet, bei denen Samariter und SA. sich eifrig dafür einsetzten, die vielen Neugierigen, die Pirna besuchten, zu wohlthätiger Hilfe für die vielen Geschädigten zu veranlassen.

germeister Umlauf ging man zur Tagesordnung über. Es wurde Kenntnis genommen von der Schlussabklärung der Landhilfe, von der Ernennung eines sogenannten Helfers für den Bezirksrat, von den Verpflichtungen im Wettinstit Coswig, von der Verpflichtung des stellv. Bürgermeisters, vom Beginn der Schulferien, von der Sitzung des Klassenprüfungsverbandes Weiskirchen, vom Stande der Erwerbslosigkeit und von der Flaggensammlung Grumbacher Einwohner. Die vorliegenden Baugesuche von D. Köhlig, F. Reihorn und L. Börner fanden bedingungslose Genehmigung. Beitr. Arbeitsbeschaffung gab Herr Bürgermeister ein Schreiben der Amtshauptmannschaft bekannt, wonach in Grumbach für den Arbeitsdienst folgende Arbeiten in Frage kämen: Schlemmen von Teichen, Reinigung und Regulierung der Saubach und des Saubachwehres. Es könnten hierbei zwanzig bis dreißig Mann längere Zeit Beschäftigung finden. Als Gerichtshof wird von Grumbach Dampfheizwerksbesitzer Richard Lutz vorgeschlagen. Als Letztes gab Bürgermeister Umlauf noch die Kosten für den Wegebau bekannt, worauf man zur geheimen Sitzung überging. X

Kilpphausen-Sachsborn. Versammlung des Turnvereins. Die am Sonntagabend einberufene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem das Lied „Wie lieb ich dich, o Turnerschaft“ verklungen war, eröffnete der erste Vorsitzende des Vereins Lehrer Hofmann-Sachsborn, die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Neundorf, ist zurückgetreten, an seine Stelle ist der jetzige Reichssportführer o. Tschammer und Osten getreten, auf den die Versammlung ein dreifaches „Eieg Heil“ ausbrachte. Anschließend wurde noch eine Siegerehrung vom Turn- und Sportfest des Vereins nachgeholt. Anlässlich des Bezirkstreffens in Grumbach hatte sich die erste Wehrsportabteilung den dritten Preis errungen, wofür der Verein ein geschmücktes Diplom erhielt. Spielwart Wüllsch erstattete den Rollenbericht. Der Versammlungsleiter wies darauf hin, daß jedes Mitglied des Vereins sich einen Turnersatz anschaffen soll; für die Spieler ist es sowieso Pflicht. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Rückblick auf das verlossene Vereinsturnfest, fand reges Interesse. Der Vorsitzende bat um Kritik, um etwaige Fehler das nächste Mal auszumerken. Weiter stattete Lehrer Hofmann den Dank an alle Helfer des Vereins sowie des Turnvereins Kilpphausen, der freiwilligen Sanitätskolonne und nicht zuletzt der Einwohnerschaft beider Gemeinden ab. Lehren vor allem für die Schmückung der Häuser und Straßen sowie für die reue Anteilnahme am Feste selbst. Kostenwart Müller gab die Abrechnung über das Turnfest bekannt. Dank des schönen Wetters konnte er durch den zahlreichen Besuch des Festes einen kleinen Ueberfluß verzeichnen. Frauenturnwart

Die Jungfaschisten in Dresden.

Dresden. Auf dem mit Tannengrün und italienischen und deutschen Farben festlich geschmückten Hauptbahnhof trafen am Montag vormittag 9.56 Uhr von Leipzig kommend die italienischen Jungfaschisten ein, die sich zur Zeit auf einer Reise durch Deutschland befinden. Auf dem Bahnhof hatten sich eine große Anzahl Ehrengäste eingefunden. Als der Zug in die Halle einlief, erklang die Jungfaschistenhymne. Auf dem Wiener Platz entbot Gebietsführer Schnaedter den Gästen einen herzlichen Willkommensgruß. Die Stadt prangt in außerordentlich starkem Flaggenschmuck. Überall hatten sich viele Tausende aufgestellt, um die Gäste zu begrüßen.

Die erste Hilfe für die Unwettergeschädigten in Pirna.

Dresden. Das ev.-luth. Landesostministerium hat für die Unwettergeschädigten zunächst 10.000 Mark zur Verfügung gestellt. Landesbischof Koch hat sich am Montag vormittag nach Pirna begeben. Um die Hilfsaktion energisch durchzuführen zu können, ist vom ev.-luth. Landesostministerium bestimmt worden, daß am 13. August im ganzen Lande eine Pflichtkollekte für die Geschädigten durchgeführt wird.

Schulleiter Franke-Sachsborn wies darauf hin, daß es nicht um den finanziellen Teil zu tun sei, sondern vor allem darum, die Ortseinwohner auf ihre Seite zu bekommen, was wohl auch durch den glänzenden Verlauf des Festes restlos gesichert wurde. Daß die Veranlassung der Turnerinnenabteilung hat, beweist das Anwachsen der Turnerinnenabteilung. Am 16. Juli konnte der junge Verein auf das einjährige Bestehen zurückblicken. Das Stützungsfest soll im Herbst abgehalten werden und zwar ist für Sonnabend ein Kommerz mit turnerischen Vorführungen geplant, dem gleich Sonntag darauf das Abturnen folgen soll, verbunden mit Vereinswettkämpfen. Nachdem hörten die Anwesenden die Uebertragung vom Deutschen Turnfest aus Stuttgart, und begeistert stimmten alle am Schlusse der Sendung in das Deutschlandlied sowie in das Dorf-Wessel-Lied ein. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ schloß der erste Vorsitzende die angeregte verlaufene Versammlung.

Neulirichen. Das Unwetter am Freitag, welches mit heftiger Gewitterbildung, Sturm und Regen gegen 22 Uhr über die hiesige Gegend zog, hat im Orte zahlreiche Bäume umgeworfen, Telefonleitungen und Fenster zerstört, Dächer aufgerissen, dabei ein etwa zwanzig Quadratmeter großes Loch in das erst neu gedeckte Doppelziegeldach der erneuerten hiesigen Kirche gerissen.

Neulirichen. NSDAP-Versammlung. Am Sonntagabend hielt die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation Ortsgruppe Neulirichen mit Steinbach eine gut besuchte Versammlung im hiesigen Gasthof ab. P. Bischoff von der Kreisleitung der NSD. Neulirichen erlegte vorerst geschäftliche Angelegenheiten. Dann referierte er in sachlicher leichtverständlicher Weise über Tages- und Organisationsfragen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Tanneberg. Am gestrigen Predigtgottesdienst erfolgte durch Pfarrer Nicolai die feierliche Einweihung und Verpflichtung des neuen Kirchenvorstandes. Dieser besteht aus sechs Mitgliedern, wovon drei der NSDAP angehören, und beruft von sich aus noch ein weiteres siebentes Mitglied in den Vorstand. Pfarrer Nicolai fand sehr treffende Worte, besonders für die neu in den Kirchenvorstand eingetretenen Mitglieder. Ich denke allen sein vollstes und vorbehaltloses Vertrauen auf langjährige Mitwirkung und wie auf die großen Pflichten, die ihnen ihr Amt auferlegt, hin. In diesem Zusammenhang betonte Pfarrer Nicolai, daß der neue Kirchenvorstand auf Grund der nunmehr im neuen Deutschland eingetretenen Verhältnisse mehr denn je verpflichtet sei, in ihrem Amt die christliche Weltanschauung und Volksgemeinschaft zu fördern und somit am Aufbau des Vaterlandes aktiv tätig zu sein.

Tanneberg. Am gestrigen Sonntag hielt der hiesige Schießklub „Einigkeit“ sein diesjähriges Vogelschießen ab. Am Sonntagabend ging diesem die traditionelle „Bierprobe“ voraus. Vorher wurde dem Schützenkönig Alois Peilmann, dem derzeitigen Vorstand, ein Ständchen gebracht. Am Sonntag 1:1 Uhr wurden die auswärtigen Vereine beim früheren Schießklubvorstand Erhardt Böhner empfangen. Auch hierbei wirkte die Kapelle mit. 1 Uhr stellte man sich zur Abholung des Schützenkönigs. Der Festzug bewegte sich dann durch den geschmückten Ort nach Planenstein, wo im Gasthof Richter das Vogelschießen stattfand. Neuer Schützenkönig wurde Paul Ebelst, Neutanneberg. Der Schießklub hatte in Bezug auf Besuch guten Zuspruch. Für Abwechslung war genügend Sorge getragen. Abends herrschte beim Fußball große Beteiligung. Der Schießklub „Einigkeit“ kann auch mit seinem diesjährigen Vogelschießen auf einen guten Erfolg zurückblicken.

Grund. Aus Eifersucht. Als in der Nacht zum Donnerstag mehrere junge Leute vom Gesellschaftsplatz von Herrdorf nach Mohorn-Grund heimkehrten, entspann sich eine Liebesdifferenz, die leicht schwerere Folgen hätte annehmen können. Nach frohüberlebten Tanzstunden wurde an der Heubachbrücke ein junger Geblütler ohne Gegenpart mißgestimmt, zog seinen Revolver und schoß einem Gegner, dem Schwimmmeister Sch. aus Mohorn, ins Wadenbein. Sch. mußte sich in ärztliche Hilfe begeben, während der verständliche Wendarmeriebeamte den Tatbestand aufnahm. P. dürfte nicht geringe Strafe zu erwarten haben.

Mohorn. Urlaub. Bürgermeister Kropf hat vom 31. 7. bis 26. 8. seinen diesjährigen Urlaub. Die Amtsgeschäfte erledigt während dieser Zeit Gemeindevorstand Oberzähmeister Robert Schurig täglich zwischen 9—12 Uhr.

Verkauf von Tabakwaren in Gaststätten und Trinlbuden. Das sächsische Wirtschaftsministerium macht bekannt: Während der Zeit, in der Labengeschäfte geschlossen gehalten werden müssen, dürfen Tabakwaren in Gast- und Schankwirtschaften, Trinlbuden und dergleichen nur an Personen abgegeben werden, die außer Tabakwaren auch Speisen oder Getränke genießen und nur in solchen Mengen, wie sie zur Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses des Gastes dienen. Die Polizeibehörden sind veranlaßt worden, die Durchführung dieser Bestimmung scharf zu überwachen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 1. August: Auffrischende westliche und später nordwestliche Winde, rasch zunehmende Bewölkung und zeitweise Regenschauer zum Teil in Gewitterbegleitung. Nimmlich 10/11.

Sachsen und Nachbarschaft.

Der Arbeiter im neuen Staat.

Große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Dresden.
 Zu einem machtvollen Ausdruck der Verbundenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zu einem Zeichen der Überwindung von Klassenhaß und Standesdünkel, gestaltete sich die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront auf der Stadtbahn in Dresden-Neiß. Nachdem der riesige, mehrere Stunden dauernde Aufmarsch beendet war, nahm Reichstagsabgeordneter Schmeer in seiner Eigenschaft als Vertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Fr. Leb, das Wort. Er wies darauf hin, daß im neuen Staat die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände ihre Daseinsberechtigung verloren hätten. Im Rahmen des künftigen Aufbaues seien alle sozialpolitischen Fragen zu lösen. Die Entscheidung in den Betrieben liege nicht bei Majoritäten, sondern beim Unternehmer, der die volle Verantwortung für alles trage. Durch unabhängige Standesgerichte werde dafür gesorgt werden, daß jedem im Betriebe Tätigen größtmöglicher Schutz gewährt werde. Es könne auf Grund der bisherigen Erfahrungen damit gerechnet werden, daß es in zwei Jahren keine Arbeitslosigkeit in Deutschland mehr geben werde. In der Tarifpolitik werde für das Existenzminimum jedes einzelnen gesorgt werden. Darüber hinaus werde aber eindeutig das Leistungsprinzip angewendet werden. Neben dieser Verwertung im Rahmen der wirtschaftlichen Leistung stehe aber die sittliche Verwertung, die nach dem Charakter entscheide. Hier gelte der einfache Arbeiter mit anständiger Gesinnung mehr als ein Intellektueller, der innerlich verkommen sei. Der Nationalsozialismus lehne den Begriff des „Proletariats“ ab; dazu stehe ihm der deutsche Arbeiter viel zu hoch. Was heute aufgebaut werde, sei angewandter Sozialismus aus dem Geiste der Volksgemeinschaft heraus. So wie Hitler Hunderttausende gewonnen hätte, die bereit waren, für ihn zu sterben, so solle das ganze deutsche Volk für die nationalsozialistischen Gedankengänge gewonnen werden, damit es zu einer Einheit zusammenwache, und es jeder als größtes Glück empfinde, ein Deutscher zu sein. Nach stürmischem Beifall fand die imposante Kundgebung mit einem dreifachen Siegesruf auf den Kanzler ihr Ende.

Nadeberg. In der Umgebung von Nadeberg hat ein Unwetter an den Kornfeldern, die zum Teil noch nicht geerntet waren, Schaden angerichtet. Stellenweise liegen die Felder wie gewalzt und sind verschlammt. In Lausa brannte eine gefüllte Scheune nieder. In Hauswalde schlug ein Doppelschlag in das Grundstück von Schuster und setzte die gefüllte Scheune in Brand.

Bischofswerda. Ein Schadenfeuer entstand durch Blitzschlag in Chorn, wo Scheune und Schuppen von Josef Kaiser völlig niederbrannten. Auch am Wohnhaus entstand Brandschaden.

Bischofswerda. Tödlich verunglückt. Gegen einen Gartenzaun fuhr in Jschorna ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Dabei erlitt der mitfahrende Reichsbahnarbeiter Scheide aus Ramenz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Gartha. Leichtsinnige Geldaufbewahrung. Ein Gutspächter bewahrte einen Hundertmarkschein in einem Kalender auf. Er war auf seinem Hofe mit dem Zusammenlegen von Brettern beschäftigt und hatte dabei den Kalender mit dem Hundertmarkschein auf einen Hagebäumen gelegt. Ohne daß er es bemerkt hatte, war plötzlich der Kalender mit dem Hundertmarkschein verschwunden.

Walldorf. Der todbringende Schloßberg. Der Kraftwagenführer Klaus aus Chemnitz fuhr mit einem Kraftwagen den steilen Kriebsteiner Schloßberg herunter. In der Mitte des Berges versagte plötzlich die Getriebedremse, und der Führer zog die Handbremse. Dadurch geriet der Wagen ins Schlingern, stürzte über eine Mauer und überschlug sich, die Insassen unter sich begrabend. Die Mitfahrenden, der Kaufmann Bayer und seine Ehefrau erlitten schwere Verletzungen, denen der Mann wenige Stunden später im Krankenhaus erlag.

Franz Seldte, SA.-Obergruppenführer.

Berlin. Der Stabschef der SA., Köhm, richtete an den Reichsarbeitsminister Franz Seldte folgendes Telegramm: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrade eines SA.-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA.-Führers beliehen hat.“

Leisnig. Kurzer Prozeß. Junge Burschen, die ein Ehepaar mit „Koi-Front“-Rufen belästigten, wurden auf Grund der Personenbeschreibung ermittelt. Es handelt sich um die Arbeiter Streil, Lindner, Weimart, Thiele und Jölicher; alle aus Leisnig. Sie wurden nach dem Konzentrationslager gebracht.

Walldorf. Der nasse Tod. Beim Baden in der Föhjan an verbotenem Ort erkrank der Buchdrucker Thiele aus Leipzig. Der des Schwimmens Unkundige verschwand plötzlich an einer fast vier Meter tiefen Stelle und wurde erst nach langem Suchen gefunden.

Golditz. In Raschütz schlug der Blitz in eine große Scheune. Sie brannte mit Vorräten und zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß 17 in der Scheune untergebrachte Schweine gerettet werden konnten.

Luzenau. Die R.P.D. regt sich wieder. In verdächtiger Weise hatte sich bei hiesigen ehemaligen R.P.D.-Angehörigen der Arbeiter Wälsner aus Penitz bemerkbar gemacht. Der Mann wurde in Schutzhaft genommen und bei einer statgefundenen Hausdurchsuchung konnten bei ihm kommunistische Ausdrucksstücke sowie ein Mitgliedsbuch der Antifa beschlagnahmt werden.

Wittgensdorf. Der Tod auf dem Felde. Als der Gutsbesitzer Petzow mit Kornmähen beschäftigt war, gingen plötzlich die Pferde durch und Herwig geriet unter die Mähmaschine. Ein Schlag in die Herzgegend führte den sofortigen Tod herbei.

Ositz i. E. Zwischen Förderwagen zerquetscht. Hier verunglückte der Überlagerarbeiter Kunze aus Gersdorf bei der Gewerkschaft Gottes-Segen, Betriebsabteilung Kaiserin Augusta, tödlich. Er war zwischen zwei Kohlenhunde geraten.

Begau. Durch scheuende Pferde getötet. Durch scheuende Pferde erlitt der Landwirt H. in Domsen schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 29. Juli.
 Die Effektenbörsen in Dresden und Leipzig fallen am Sonnabend aus.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Ag. 168—172, 75 Ag. 173—177, 77 bis 78 Ag. 178—181, Roggen 68 bis 69 Ag. 150—154, Industrie- und Futtergerste 155 bis 160, Wintergerste 60 Ag. 135—140, Hafer 142—149, Mais La Plata und Donau 195—200, Cinqu. 225—230, Erbsen inf. Victoria 230—255. Geschäftsgang: Weizen und Roggen matt, übriges ruhig.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 29. Juli.
 Weizen, hiesiger 50 Kilo 8,60; Roggen, neu 50 Kilo 7,50; Wintergerste neu 6,30—6,75; Hafer 7—7,15; Mais verzollt 11; Maisstrot 12; Trodenstängel 4,90; Weizen neu 1,60 bis 2,25; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,80; do. (Froh-) 0,90; Kafferausgang aus Ausl.-Weizen 18,75; Weizenmehl, Qualitätsware 16,75; do. 80% 15,75; Roggenmehl 60% 12,50; Roggenmehl 4,90—5,20; Weizenkleie 4,90—5,20; Speisekartoffeln neue 2,20; Kartoffelflocken 8,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,08; Landbutter ¼-Pfund-Stück 0,68—0,70; do. not. Händlerpreis 0,60—0,63; Lodenpreis mit 5% Rab. 0,73—0,75.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 31. Juli

Kauftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark f. Lebendgewicht
80	A. Ochsen. a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Jungst	88—86 (68)
	2. Ältere	89—82 (59)
	b) Jungstige vollfleischige, 1. Jungst	25—27 (52)
	2. Ältere	
	c) Fleischige	
288	B. Bullen. a) Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	29—32 (58)
	b) Jungstige vollfleischige oder ausgemästete	25—28 (49)
	c) Fleischige	22—24 (45)
	d) gering gedreht	
398	C. Rinder. a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—29 (51)
	b) Jungstige vollfleischige oder ausgemästete	22—26 (46)
	c) Fleischige	17—21 (41)
	d) gering gedreht	12—16 (37)
46	D. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—34 (59)
	b) Jungstige Fleischige	27—30 (57)
89	E. Ferkel. Mäßig gedrehtes Jungvieh	
680	II. Kälber. a) Doppeltender v. Rost	35—40 (63)
	b) beste Rost- und Saugfäßer	30—34 (54)
	c) mittlere Rost- und Saugfäßer	24—28 (48)
	d) geringe Kälber	
	e) geringste Kälber	
1058	III. Schafe. a) Beste Rostlämmer und Jüngere Rostlamm 1. Weidenmast	83—85 (78)
	2. Stallmast	
	b) mittl. Rostlämmer, ältere Rostlamm und gutgedrehtes Schaf	36—37 (73)
	c) Fleischige Schafvieh	30—32 (67)
	d) gering gedreht Schafe und Lämmer	25—29 (67)
2747	IV. Schweine. a) Ferkel über 300	38—39 (49)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	37—38 (48)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	36—37 (48)
	d) vollfleischige Schweine von 160—200	34—35 (46)
	e) Fleischige Schweine von 120—160	33—35 (48)
	f) Fleischige Sauen unter 120 Pfund	
	g) Sauen	38—35 (45)

Ueberstand: 7 Ochsen, 42 Bullen, 92 Rinder, 160 Schweine.
 — Geschäftsgang: Rinder schlecht; Kälber, Schafe mittel. Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels, Markts und Verkaufskosten, einschließlich der natürlichen Gewichtserhöhung ein. Erheben sich die Preise wesentlich über die Marktpreise.

Berliner Börsenfreiverkehr. Am börsenfreien Tag ruhte der Geschäftsverkehr in Wertpapieren auch zwischen den Markttagen vollständig. Im Berliner Geldverkehr ist der Satz für Tagesgeld noch etwas tiefer, er beträgt 4% bis 4% Prozent.

Berliner Getreidefreiverkehr. Die Haltung im Berliner Getreidehandel wird schwächer. Das Angebot in Weizengetreide kommt als selbstverständliche Folge der dringenden Forderungen im Augenblick sehr zögernd, die Unternehmungslust auf der anderen Seite aber ist gleichzeitig gering, so daß nur selten im freien Verkehr Geschäfte vermittelt werden können. Der Hauptabnehmer bleibt zur Zeit die Reichsheide für Getreide und Futtermittel. Im Durchschnitt spricht man deshalb das Ausmaß für Weizen- und Roggenlieferung auf Vortagschlußstand „Biel“ Neuer Weizen ab markt. Stationen soll mit 174—176 Mark gehandelt sein. Futtermittel tendieren ruhig, aber gut stetig. Unter Hafer bleibt bevorzugt, mittlerer ist billiger zu haben, aber ohne Interesse. Von Kleie wird Roggenkleie mehr angeboten.

Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 10. bis 15. Juli 1933 ab marktlicher Station 154,2 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
 Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsgesellschaft: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Böttig, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, famit. in Wilsdruff.

Zwei nimmermüde Hände ruben für immer.
 Plötzlich und unerwartet verschied am vergangenen Sonntag in Rippien unsere herzengute, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Oberlehrer Martha Louise Gärtner geb. Dietrich.

In tiefstem Wehe
Gertrud Haberecht geb. Gärtner
Arno Gärtner und Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. August, nachmittags 8 Uhr von der Friedhofshalle Wilsdruff aus statt. Blumenschmuck bietet man bei Frau Totenbettmeister Müller abzugeben.

Nachdem ich meinen treuen Lebenskameraden, den guten Vater meiner Kinder

Emil Curt Kentsch

zur ewigen Ruhe gebracht habe, drücke ich hiermit allen still die Hand und danke herzlich für liebevolles Mitempfinden durch Wort, Schrift und herrliche Blumenpenden sowie durch ehrenvolles Geleit.

Wilsdruff, den 31. Juli 1933

In tiefster Trauer
Lucie verw. Kentsch und Kinder.

Grüne Bohnen

Schäl- und Einlegegurken

empfiehlt büßigt

Ernst Türke

Gartenbaubetrieb
Am Bahnhof

für die heiße Jahreszeit empfiehlt

Himbeerfait

Zitronenmojt

Orangeade

Fa. Hugo Busch.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke lagern wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Oerhard Fiedler u. Frau Wella
 geb. Hoff.
 Grumbach, im Juli 1933.

Bahnhofs-Restaurant

Kaffee-Kränzchen!

Mittwoch, den 2. August

Meinen geehrten Patienten zur Kenntnis, daß sich meine Adresse besonderer Umstände zufolge verschoben hat. Ich halte daher wieder

ab 1. August Sprechstunden

wie folgt: Wochentags von 10—1 und 2—4 Uhr, Montags keine. Sonntags: von 9—11 Uhr.

Paul Otto Heli-Wilsdruff, jetz Meißner handiger Str., Köbelgäßch. Dausner

Erdbeerpflanzen,

beste Louise, sortenrein

Gärtnerei D. Nake,

Bismarckstraße

Ein guterhaltener

Linksgarbenbinder

5 Fuß gegen Rechts-Garbenbinder zu tauschen gesucht.

Max Dühner, Grumbach, Telefon 497.

Suche für sofort oder 15. August einen

16-18 jährig. Burschen

für alle landwirtschaftlichen Arbeiten bei Familienanschluß.

Gutsbesitzer
Edwin Schmieder, Kleinschönberg

Es ist ganz falsch,

wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.

Richtig ist vielmehr

— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird